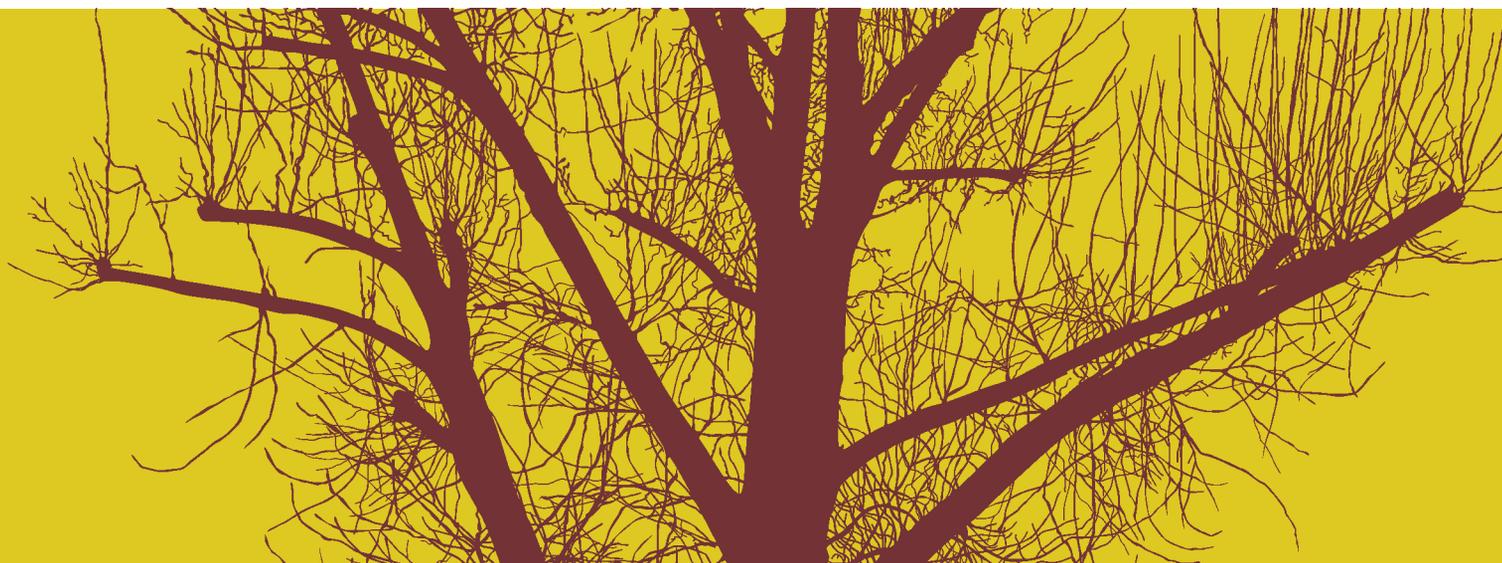


Birgit Trukeschitz
Richard Mühlmann
Ulrike Schneider
Ivo Ponocny
August Österle

„Arbeitsplätze und Tätigkeitsmerkmale berufstätiger pflegender Angehöriger“

*Befunde aus der Wiener Studie qualitative
Studie zur informellen Pflege und Betreuung
älterer Menschen 2008 (VIC2008)*

Forschungsbericht des Forschungsinstituts für Altersökonomie, Nr. 2 / 2009



Herzlichen Dank

Reinhard Jung

für die umsichtige und verlässliche Unterstützung bei der Datenerhebung und -verarbeitung

Mag. Ingo Kreimel

für die Gestaltung der Abbildungen & Tabellen sowie das sorgfältige Layoutieren dieses Berichts

Dieser Forschungsbericht wurde mit Mitteln
der Stadt Wien – Bereichsleitung für Strukturentwicklung gefördert

Stadt  Wien

Über die AutorInnen:

Dr. Birgit Trukeschitz ist Ökonomin und am Forschungsinstitut für Altersökonomie sowie als Universitätsassistentin am Institut für Sozialpolitik der WU Wien tätig. Sie leitet das Teilprojekt der „Wiener Studie zur informellen Pflege und Betreuung älterer Menschen 2008 – VIC2008“, das sich mit der Vereinbarkeit von informeller Pflege und Berufstätigkeit befasst und steht als Ansprechpartnerin zur Verfügung (altersoekonomie@wu-wien.ac.at). FLARE fellow (European post-doc programme 'Future Leader of Ageing Research in Europe (FLARE)', initiiert von ERA-AGE und finanziert von den EU Mitgliedstaaten (Österreich: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung).

Mag. Richard Mühlmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut für Altersökonomie und Doktorand der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der WU Wien. Sein Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Analyse ökonomischer Aspekte der informellen Betreuung älterer Menschen.

Univ. Prof. Dr. Ulrike Schneider leitet das Forschungsinstitut für Altersökonomie und das Institut für Sozialpolitik der WU Wien. Ihr Arbeitsgebiet ist die ökonomische und sozialpolitische Analyse der gesellschaftlichen Alterung, speziell mit Bezug auf die Absicherung von Pflegebedürftigkeit. Weitere Schwerpunkte bilden die ökonomische Analyse sozialer Dienstleistungen und sozialer Nonprofit Organisationen sowie die Messung des sozioökonomischen Status.

Dr. Ivo Ponocny ist Universitätsdozent an der MODUL University Vienna und assoziierter Wissenschaftler am Forschungsinstitut für Altersökonomie der WU Wien. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf Fragen der empirischen Methodik und der Sozialstatistik, auf subjektiver Befindlichkeit sowie auf internationalen vergleichenden Bildungsstudien wie PISA oder PIRLS.

a.o Univ. Prof. Dr. August Österle ist stellvertretender Leiter des Forschungsinstituts für Altersökonomie und außerordentlicher Universitätsprofessor am Institut für Sozialpolitik der WU Wien. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Fragen der Gesundheits- und Langzeitpflegepolitik, vor allem auch im internationalen Vergleich, sowie die europäische Sozialpolitik.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis.....	i
Abbildungsverzeichnis	ii
Ergebnisse auf einen Blick.....	1
Abstract.....	1
Arbeitsplätze und Tätigkeitsmerkmale berufstätiger pflegender Angehöriger (Zusammenfassung)	2
Informal Care and Paid Employment: Work and Workplace Characteristics (Summary)	6
1 Pflegende Angehörige im beruflichen Kontext	9
1.1 Berufstätige pflegende Angehörige – Forschungsstand und Forschungsbedarf.....	9
1.2 Zielsetzung und Aufbau des Forschungsberichts	11
2 Studiendesign, Datengrundlage und Auswertungsmethodik	12
2.1 Studiendesign	12
2.2 Datengrundlage	13
2.3 Methodik der Datenauswertung	15
3 Soziodemographische und -ökonomische Merkmale von informell pflegenden Berufstätigen	17
3.1 Ausmaß der Pflege/Betreuungspflichten von informell pflegenden Berufstätigen.....	17
3.2 Individuelle sozio-demographische Merkmale informell pflegender Berufstätiger.....	20
3.2.1 Alter und Geschlecht	20
3.2.2 Bildung.....	22
3.2.3 Art und Dauer der Berufstätigkeit.....	25
3.3 Haushaltsbezogene Merkmale informell pflegender Berufstätiger	26
4 Eigenschaften der Arbeitsplätze und Tätigkeiten von informell pflegenden Berufstätigen.....	31
4.1 Unternehmensbezogene Merkmale des Arbeitsplatzes.....	31
4.2 Tätigkeitsbezogene Merkmale des Arbeitsplatzes	35
4.2.1 Vertraglich vereinbarte und tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit.....	36
4.2.2 Arbeitsorganisation	39
4.2.3 Sozioökonomischer Status des Berufs, Hierarchieebene, Entlohnung	43
5 Fazit.....	49
6 Quellenverzeichnis	50
6.1 Literatur.....	50
6.2 Internetquellen	52
6.3 Rechtsquellen	52

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Stichprobenumfang/Rücklauf der schriftlichen Befragung von Wiener Erwerbstätigen 2008	15
Tabelle 2:	Stichprobenumfang für die Analyse der Arbeitsplatzmerkmale, Wien 2008	15
Tabelle 3:	Alter und Geschlecht, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008	20
Tabelle 4:	Höchste abgeschlossene Ausbildung, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008	23
Tabelle 5:	Bildung in Jahren, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008	24
Tabelle 6:	Art der Berufstätigkeit, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008.....	25
Tabelle 7:	Dauer der Berufstätigkeit, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008	26
Tabelle 8:	Haushaltsgröße, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008.....	27
Tabelle 9:	Haushaltszusammensetzung, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008	28
Tabelle 10:	Monatliches Haushaltsnettoeinkommen, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008	29
Tabelle 11:	Verteilung der Erwerbstätigen auf institutionelle Sektoren, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008.....	32
Tabelle 12:	Verteilung der Erwerbstätigen auf Wirtschaftsbereiche, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008.....	34
Tabelle 13:	Betriebsgröße, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008.....	35
Tabelle 14:	Vertragliche Arbeitszeit, informell pflegende und nicht pflegende unselbständig Berufstätige, Wien 2008	38
Tabelle 15:	Tatsächliche Arbeitszeit, informell pflegende und nicht pflegende unselbständig Berufstätige, Wien 2008	39
Tabelle 16:	Anteil der Personen mit fixen Arbeitszeiten, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008	41
Tabelle 17:	Zusammenarbeit mit KollegInnen, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008	42
Tabelle 18:	Verschiebbarkeit der Tätigkeiten, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008	43
Tabelle 19:	Ö-ISCO, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008	45
Tabelle 20:	Sozioökonomischer Status des Berufs, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008	46
Tabelle 21:	Führungsverantwortung, informell pflegende und nicht pflegende unselbständig Berufstätige, Wien 2008	47
Tabelle 22:	Monatliches Nettoeinkommen aus der beruflichen Tätigkeit, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008.....	48

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Studiendesign für den Vergleich informell pflegender und nicht pflegender Berufstätiger – VIC2008 und Kontrollgruppe, Wien 2008.....	13
Abbildung 2:	Wöchentlich der informellen Pflege/Betreuung gewidmete Stunden, informell pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008	18
Abbildung 3:	Zahl der Wochentage, an denen eine Pflgetätigkeit erbracht wird informell pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008	19
Abbildung 4:	Anteil (in %) der von berufstätigen informell Pflegenden geleisteten Pflegearbeit an der gesamten Pflegearbeit, Wien 2008	19
Abbildung 5:	Altersstruktur informell pflegender Berufstätige in Prozent, Wien 2008	21
Abbildung 6:	Höchste abgeschlossene Ausbildung, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008	23
Abbildung 7:	Bildung in Jahren, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008	24
Abbildung 8:	Berufserfahrung in Jahren, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008	26
Abbildung 9:	Haushaltsgröße, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008	27
Abbildung 10:	Haushaltszusammensetzung, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008	28
Abbildung 11:	Verteilung der monatlichen Haushaltseinkommen in Euro, informell pflegender und nicht pflegender Berufstätiger in Prozent, Wien 2008 (Mediankategorie hervorgehoben).....	30
Abbildung 12:	Betriebsgröße, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008	35
Abbildung 13:	Weitere Arbeitszeitregelungen informell, pflegender Berufstätiger, Wien 2008 (Mehrfachnennungen möglich).....	41
Abbildung 14:	Ö-ISCO, informell pflegende und nicht pflegende unselbständig Berufstätige in Prozent, Wien 2008	45
Abbildung 15:	Monatsnettoeinkommen aus der beruflichen Tätigkeit in Euro, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, in Prozent, Wien 2008.....	48

Ergebnisse auf einen Blick

Abstract

Die vorliegende Studie untersucht, ob und wie sich Arbeitsplätze und Tätigkeiten von informell pflegenden berufstätigen Personen und berufstätigen Personen, die gegenwärtig keiner informellen Betreuungstätigkeit nachgehen, unterscheiden. Die Grundlage dafür bilden zwei empirische Erhebungen in Wien, wobei auf Informationen von 743 informell pflegenden Erwerbstätigen und 612 nicht pflegenden Erwerbstätigen zurückgegriffen werden kann. Die Ergebnisse zeigen, dass sich in der Gruppe der informell pflegenden berufstätigen Personen mit geringerem Qualifikationsniveau und geringerem Einkommen finden als in der Vergleichsgruppe. Dies deutet darauf hin, dass in höheren Bildungs- und Einkommensgruppen mehr Möglichkeiten bestehen, die Pflege und Betreuung von nahestehenden älteren Menschen auf anderem Weg zu organisieren, so dass Berufstätigkeit und informelle Betreuungspflichten seltener (oder in geringerem Ausmaß) kombiniert werden. Mit Blick auf Arbeitsplatzmerkmale ist festzustellen, dass sich Erwerbstätige mit und ohne informelle Pflege- oder Betreuungspflichten im Hinblick auf die Tätigkeit in bestimmten Wirtschaftssektoren und auf die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit kaum unterscheiden. Die geringere Zahl an Überstunden weist auf zeitliche Konkurrenzen zwischen informeller Pflege und Berufstätigkeit hin. Die flexibleren Arbeitszeitarrangements der abhängig beschäftigten Personen mit informellen Betreuungspflichten sowie der höhere Anteil an Selbständigen in dieser Gruppe lassen zudem eine förderliche Wirkung gewisser Formen der Arbeitsgestaltung für die Vereinbarkeit von informeller Pflege und Erwerbstätigkeit ableiten.

This study analyses whether and how workplace and job characteristics differ between employees with private elder care obligations and those without such obligations. The analysis is based on two surveys conducted in Vienna in 2008, covering workers with elder care obligations (743 respondents) and workers without elder care obligations (612 respondents). The results show that informal carers have significantly lower levels of qualification and lower income. Thus, there is reason to assume that those with higher educational level and higher income either have opportunities to organize care for elderly family members or quasi-kin differently or that they decided to give up employment. In terms of economic sector and regular working time arrangements, the two groups of employees with and without care obligations do not differ. But informal caregivers work less overtime hours and a larger share of them is found in flexible work arrangements and in self-employment. These significant differences support the assumption of more or less favorable workplace conditions and job characteristics for combining informal care and employment.

Arbeitsplätze und Tätigkeitsmerkmale berufstätiger pflegender Angehöriger (Zusammenfassung)

Die Pflege und Betreuung älterer Menschen ist in den vergangenen Jahren in Österreich zu einem zentralen gesellschaftspolitischen Thema geworden. Dabei ist auch die von vielen informellen BetreuerInnen zu bewältigende Doppelbelastung von informeller Pflege und Berufstätigkeit stärker in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Gleichzeitig wurde aber gerade dieser Aspekt von der Forschung bislang wenig aufgegriffen. Das Forschungsinstitut für Altersökonomie der Wirtschaftsuniversität Wien widmet sich diesem Thema, indem es die **Situation berufstätiger pflegender Angehöriger**, die Organisation ihrer Pflegearbeit wie auch ihre Einbindung in den Berufsalltag detaillierten Analysen unterzieht. Der vorliegende Bericht greift einen wesentlichen Aspekt heraus und fragt, ob und wie sich die **Arbeitsplätze** und Tätigkeitsmerkmale von informell pflegenden berufstätigen Personen und berufstätigen Personen, die gegenwärtig keiner informellen Betreuungstätigkeit nachgehen, unterscheiden.

Grundlage der in diesem Bericht ausgeführten Untersuchung bilden zwei am Forschungsinstitut für Altersökonomie der WU Wien im Frühjahr/Sommer 2008 generierte **Datensätze**: Zum einen stehen Daten von 743 Personen zur Verfügung, die neben der informellen Pflege- und Betreuungstätigkeit auch erwerbstätig sind. Diese Daten wurden im Rahmen der Vienna Informal Carer Study 2008 (VIC2008) erhoben, die insgesamt 3.036 Personen umfasst, welche eine/n in einem Wiener Privathaushalt lebende/n bundespflegegeldbeziehende/n Angehörige/n oder Bekannte/n informell betreuen oder pflegen. Von Interesse waren jene Personen, die im privaten Umfeld der älteren hilfsbedürftigen Person aus deren Sicht den wichtigsten Beitrag zur Betreuung leisten („Hauptbetreuungspersonen“). Als Kontrollgruppe wurden außerdem erwerbstätige Personen befragt, die zum Zeitpunkt der Befragung keine informellen Betreuungsaufgaben für eine andere erwachsene Person erbrachten. Dabei kann für die Analyse auf Informationen von 612 Erwerbstätigen zurückgegriffen werden. Um Verzerrungen auszuschließen, wurde darauf geachtet, dass die Alters- und Geschlechtsstruktur der Gruppen von Berufstätigen mit und ohne private Pflege- und Betreuungspflichten übereinstimmen. Beide Befragungen bezogen sich auf das Bundesland Wien, was bei allfälligen Vergleichen mit anderen Untersuchungen zu beachten ist.

Berufstätige informell pflegende Personen in Wien sind in mehr als zwei Drittel der Fälle Frauen und durchschnittlich 50 Jahre alt. Etwa 86,6% der informell pflegenden berufstätigen Personen sind älter als 40 Jahre und stehen damit meist in der **zweiten Hälfte ihrer Erwerbskarriere**. Neben der Erwerbstätigkeit verwendet die Hälfte der in dieser Stichprobe erfassten Personen zumindest 13 Stunden pro Woche für **Pflege und Betreuung** der hilfs-

bedürftigen älteren Person. In 40% aller Fälle wird dabei täglich Betreuungsarbeit geleistet. Etwa ein Viertel der informellen Betreuungspersonen, die auch erwerbstätig sind, übernehmen die gesamte Betreuungsarbeit. In fast 60% der Fälle wird mehr als die Hälfte der notwendigen Betreuungszeit durch die befragte Hauptbetreuungsperson erbracht.

Die Untersuchung **sozio-ökonomischer Charakteristika** zeigt signifikante Unterschiede zwischen der Gruppe der informell pflegenden Berufstätigen und jener der Berufstätigen, die keine Betreuungsaufgaben für ältere Menschen übernehmen. Hochsignifikant sind die Unterschiede im Bildungsniveau, wobei in der Gruppe der pflegenden Erwerbstätigen höhere abgeschlossene Ausbildungen weniger häufig vertreten sind. Dies kann als Indiz dafür gesehen werden, dass die Bereitschaft, Pflege- und Betreuungsaufgaben als Hauptbetreuungsperson zu übernehmen, bei höherem Bildungsstand abnimmt bzw. dass bei geringerem Qualifikationsniveau ein stärkerer ökonomischer Druck besteht, Pflegeaufgaben im privaten Bereich mit Erwerbstätigkeit zu kombinieren. Die Unterschiede in der Qualifikation spiegeln sich auch in unterschiedlichen Einkommensniveaus wider. Im Hinblick auf die Haushaltsstrukturen fällt auf, dass informell pflegende Erwerbstätige signifikant häufiger mit anderen erwachsenen Personen als dem/der (Ehe-)partnerIn zusammen wohnen. Vor allem zeitlich umfassendere Betreuungsaufgaben lassen sich im privaten Bereich vielfach nur auf dieser Basis organisieren. Das kann auch bedeuten, dass die ältere pflegebedürftige Person in den Haushalt der erwachsenen Kinder aufgenommen wird.

In einem weiteren Schritt untersucht die Arbeit, inwiefern sich die private Betreuungstätigkeit von erwerbstätigen Personen auch im **Arbeitsplatzumfeld**, insbesondere dem Wirtschaftssektor, der Arbeitszeit, der Arbeitsorganisation und dem beruflichen Status, widerspiegelt. Die Analyse legt Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Betreuungsaufgaben offen.

Vorweg zeigt sich, dass pflegende Angehörige signifikant häufiger selbständig erwerbstätig sind, was sich vermutlich vor allem mit der größeren Flexibilität im Hinblick auf zeitliche und örtliche Erbringung der Tätigkeit erklären lässt. Hinsichtlich der Wirtschaftssektoren, in denen informell pflegende Personen tätig sind, sind keine bedeutenden Unterschiede zu den nicht informell pflegenden Personen nachzuweisen. Wiener Erwerbstätige mit informellen Betreuungsverpflichtungen sind nicht in bestimmten Wirtschaftsbereichen zu finden, sondern in der gleichen Art wie nicht durch Pflege belastete Erwerbspersonen (gleichen Alters und Geschlechts) in sämtlichen Bereichen der Wiener Wirtschaft. Es wird allerdings deutlich, dass informell pflegende Erwerbstätige häufiger in kleinen Unternehmen (2-9 Personen) tätig sind, ein Befund, der auch dann gültig ist, wenn die Gruppe der Selbständigen ausgenommen wird.

Auf Grund der Pflegeaufgaben im privaten Bereich sind deutliche Unterschiede in den **Arbeitsplatzmerkmalen** zu erwarten, worauf auch in der Literatur vielfach hingewiesen wird. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen vorweg keine signifikanten Unterschiede in den vertraglich vereinbarten Arbeitszeiten. Hinsichtlich der tatsächlich geleisteten, über die vereinbarte Zeit hinaus gehenden Arbeitsstunden, finden sich jedoch signifikante Unterschiede zwischen den betrachteten Gruppen. So erbringen Berufstätige ohne informelle Betreuungsverpflichtungen mehr tatsächliche wöchentliche Arbeitsstunden als informell pflegende Berufstätige. Zwar leisten auch informell pflegende Personen in 50% der Fälle Mehr- oder Überstunden, doch ist dieser Wert in der Gruppe der nicht pflegenden Erwerbstätigen mit 60% signifikant höher. Auch in der Arbeitsorganisation zeigen sich Unterschiede, die auf förderliche Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Pflege und Erwerbstätigkeit hindeuten. Informell pflegende Erwerbstätige arbeiten häufiger in Arbeitszeitmodellen, die ihnen zeitliche Flexibilität ermöglichen (z.B. Gleitzeit). Wie bereits erwähnt, sind informell pflegende Erwerbstätige häufiger in Berufen tätig, die geringere Erfordernisse an die formale Ausbildung stellen, was sich dann auch im Erwerbseinkommen widerspiegelt und darin, dass sie seltener Führungsverantwortung tragen. Dort, wo Führungsverantwortung übernommen wird, zeigen sich allerdings keine signifikanten Unterschiede in der Leitungsspanne (Zahl der unterstellten MitarbeiterInnen).

Damit ist allerdings nicht nachgewiesen, dass das Engagement in der häuslichen Pflege ursächlich für diese Befunde ist. In welcher Art und Weise sich die Übernahme von Pflegeaufgaben im beruflichen Umfeld auswirkt sowie die Frage, wodurch der Umfang der geleisteten Betreuungsarbeit bestimmt wird, ist durch weitere Forschungsarbeiten noch im Detail zu untersuchen. Drei wesentliche **Kernaussagen** lassen sich aber bereits aus den in diesem Bericht präsentierten Ergebnissen ableiten:

- (i) Es finden sich anhand mehrerer Indikatoren Hinweise auf einen geringeren sozioökonomischen Status der Gruppe der informell pflegenden Erwerbstätigen verglichen mit Berufstätigen gleichen Alters und Geschlechts ohne Betreuungsverpflichtungen. Dies deutet darauf hin, dass in höheren Bildungs- und Einkommensgruppen mehr Möglichkeiten bestehen, Pflegearbeit auf anderem Weg zu organisieren. So könnten beispielsweise vermehrt professionelle Pflege- und Betreuungsdienstleistungen in Anspruch genommen werden oder es ist für diese Haushalte finanziell tragbar, dass einzelne Haushaltsmitglieder bei Übernahme privater Pflege und Betreuung auf Erwerbstätigkeit verzichten. Im Ergebnis werden informelle Pflege und Berufstätigkeit in diesen Einkommensgruppen seltener oder nur in geringerem Ausmaß kombiniert.

- (ii) Im Hinblick auf die Zugehörigkeit zu Wirtschaftsbereichen, wie auch im Hinblick auf vertraglich vereinbarte Arbeitszeiten, lassen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Erwerbstätigen mit und ohne Pflege- oder Betreuungspflichten gegenüber älteren Menschen erkennen.
- (iii) Signifikante Unterschiede in spezifischen arbeitsplatzbezogenen Bedingungen, wie der Notwendigkeit von Überstunden oder der Freiheiten in der zeitlichen Gestaltung der Arbeitserbringung, weisen sowohl auf potenzielle Auswirkungen der informellen Pflege auf die Berufstätigkeit als auch umgekehrt auf Formen der Arbeitsorganisation hin, die für die informelle Pflege förderlich sein können.

Für die **Zukunft** wird auf Grund demographischer Veränderungen nicht nur eine Zunahme der Zahl der pflegebedürftigen Menschen erwartet. Es ist auch davon auszugehen, dass im informellen Bereich – bei gleich bleibenden Rahmenbedingungen – nicht mehr in jenem zeitlichen Ausmaß Pflegearbeit zur Verfügung stehen wird, wie dies bislang der Fall war. Daraus erwachsen wesentliche Herausforderungen für die Sozialpolitik, aber auch für die Berücksichtigung von Pflege und Betreuung im betrieblichen Umfeld. So wie in den vergangenen Jahren zahlreiche Unternehmen verstärkt die Thematik der Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit aufgenommen haben, werden Unternehmen in Zukunft auch Beschäftigten, die privat Betreuungsaufgaben gegenüber älteren Menschen erbringen, größere Aufmerksamkeit schenken müssen. Entsprechende Leistungen von Unternehmensseite können eine flexible Arbeitsorganisation oder auch betriebliche Beratungsleistungen sein. Gleichzeitig machen die in dieser Untersuchung präsentierten Ergebnisse deutlich, dass sich eine Erwerbstätigkeit auch bei günstigen betrieblichen Rahmenbedingungen vielfach nur dann mit informeller Betreuungsarbeit kombinieren lässt, wenn zusätzliche Betreuungsressourcen zur Verfügung stehen. Sozialpolitisch ist daher an einem weiteren Ausbau von Dienstleistungsangeboten zu arbeiten, die den spezifischen Bedürfnissen jener privaten Betreuungspersonen angepasst sind, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen. So gestaltete Dienstleistungsangebote bedeuten eine massive Erleichterung für berufstätige Betreuende und damit nicht zuletzt auch für die Unternehmen, in denen diese beschäftigt sind.

Informal Care and Paid Employment: Work and Workplace Characteristics (Summary)

The majority of frail elderly people in need of help and support is cared for by informal carers from their closer network of kin and friends. Many informal carers in the working age provide this help along regular (self-) employment. While this is recognized as a “double burden” in the literature research, in particular on workplace characteristics, is widely lacking. The Research Institute for Economics of Aging at the Vienna University of Economics has started a major research program on **informal care and employment**. This report analyses workplace characteristics of people in paid employment who care for elderly relatives or friends and in comparison to paid workers without such additional responsibilities.

The research is based **on two surveys conducted in spring and summer 2008 in Vienna**. The Vienna Informal Carer Survey 2008 (VIC2008) includes information on 3,036 individuals providing informal care to relatives or friends. The survey focused on informal carers who provide the major part of informal help to the care recipient. This report uses information from the sub sample of informal carers who were in paid employment at the time of the survey (743 persons). A second survey collected information for a control group of individuals in paid employment who do not provide informal care to a frail older person. In order to allow comparisons, the control group was designed to match the gender and age structure of the working carer sample. Both surveys have been conducted in the capital city of Vienna.

Two thirds of informal carers who are engaged in employment are **women, on average 50 years of age**. Most of these carers (86.6%) are over the age of 40. On average, they spend **13 hours per week** on informal care for an elderly person. One quarter provides all the care needed by that person, almost two thirds of carers provide more than half of the care needed. 40% of these informal carers provide help every day.

In important **socio-economic characteristics**, those in paid employment and with informal care obligations differ significantly from paid employees without such obligations. A highly significant difference is that both levels of education and income, are lower in the group of informal carers. This suggests that the willingness to care decreases with higher education and higher income opportunities and/or that economic pressure to combine paid employment and informal care increases with lower educational levels and lower income. In terms of household structures, co-habitation between adults is more common among informal carers. At least partly, this could be explained by elderly people moving into their childrens' households when extended care is needed.

In terms of **workplace environment** the study shows similarities but also interesting differences between people in paid employment and with care obligations for a frail elderly person compared to those without such obligations. The study focuses on the sector of employment, on working time, on work organization and employment status. With regard to employment status, a larger proportion of self-employed among informal carers can be explained by the flexibility this arrangement offers in terms of working time and location. While there are no significant differences in terms of employment sector, informal carers are found more often in small sized enterprises (up to 9 employees) than in medium and large sized enterprises. This also holds true when limiting the analysis to persons in salaried work (that is excluding the self-employed).

The literature often refers to implications for **work arrangements** arising from the double burden of paid employment and informal care. When comparing contractual working time arrangements empirically, no significant differences are identified. But differences become significant when looking at effective working hours. While 60% of those without care obligations provide extra working hours, the figure is about 50% for those providing informal care. In case of overtime work though, those with care obligations spend the same number of extra working hours. Similar differences can be identified in terms of work organization. Informal caregivers are found more often in flexible work arrangements. Leadership positions are less often taken by informal caregivers. However, there is no significant difference between the spans of supervision of informal caregivers who have managerial responsibility and non-caring executive staff.

Further research will be needed to study in detail the two-way relationship between informal care on the one hand and paid employment and workplace characteristics on the other hand. At this point, the results allow three major **conclusions**:

- (i) Informal carers in paid employment are characterized by lower levels of education and lower levels of earnings compared to those of the same age and gender group without care obligations. It seems that those with higher education and income either more often use social services to cover care needs of an older person in the family which allows them to go for paid employment, or that it is economically feasible in these households that one household member gives up paid employment when taking over care obligations for an older person. Those with lower education and income do not have the same opportunities and therefore more often have to take on the double burden of paid employment and informal care.

- (ii) People in paid employment with and those without elder care obligations do not significantly differ in terms of economic sector of employment or in terms of contracted working hours.
- (iii) Significant differences in overtime working hours and in the flexibility of work organization point at implications of informal caregiving on employment as well as on conditions that facilitate informal care.

In the past, businesses have increasingly recognized child care obligations of their employees and offered policies that support a work and child care balance. Given demographic and socio-economic trends, the need for long-term care will increase further, while the level of informal caregiving to the elderly will stagnate in the best case. Combining informal care and paid employment will become more common and it will become necessary that businesses start to pay attention to the particular situation of employees with care obligations for elderly people. Corporate measures could include advisory services offered by human resource departments or the opportunity of flexible (and yet predictable) work organization. At the same time, it is clear from the results of the VIC2008 study that even when support and flexible workplace arrangements are offered, a combination of paid employment and informal care is only possible when additional social services are available. Therefore, social policies and social service providers will have to invest more in services that are better adapted to the particular needs of informal carers in paid employment. Such services will not only help informal carers, but also support the economy.

1 Pflegende Angehörige im beruflichen Kontext

1.1 Berufstätige pflegende Angehörige – Forschungsstand und Forschungsbedarf

In alternden Gesellschaften westlicher Länder erlangen gegenwärtig Aspekte der Pflege und Betreuung älterer Menschen überwiegende Bedeutung im politischen Diskurs. Der überwiegend Teil der Pflege- und Betreuungsleistungen für ältere Menschen wird informell und von Frauen erbracht (vgl. Schneekloth 2006: 406). Diese Personen, Angehörige oder Bekannte, führen die Betreuung zumeist unentgeltlich durch oder erhalten verschiedene Formen finanzieller Abgeltung, die jedoch nicht einem Lohn oder Gehalt entsprechen (vgl. van den Berg/Brouwer et al. 2004: 38; Schneider 2006: 494). Dennoch erfolgt informelle Betreuung aus der Perspektive der ökonomischen Wissenschaften keinesfalls kostenlos, da die BetreuerInnen mit mannigfaltigen, ökonomisch relevanten Auswirkungen der Betreuungstätigkeit konfrontiert sind. In der Literatur sind beispielsweise Effekte auf die körperliche und psychische Gesundheit informell Pflegender (vgl. Burton/Chen et al. 2004) und Kosten des Zeiteinsatzes der unbezahlt erbrachten informellen Pflege (vgl. Fast/Williamson et al. 1999; Schneider 2006) dokumentiert.

In diesem Kontext ist aus ökonomischer Sicht die Gruppe jener **Personen besonders interessant, die nicht nur ältere Angehörige informell betreuen/pflegen, sondern zusätzlich im Berufsleben stehen.** Diese Personen sind aufgrund der Auswirkungen der Pflegetätigkeit auf das Berufsleben nicht nur mit komplexeren Problemen der Zeitallokation konfrontiert als jene informell pflegenden Personen, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Zudem kann ihre Beanspruchung durch die Pflege *arbeitsplatz- oder karriererelevante Folgen* haben (vgl. Wolf/Soldo 1994; Ettner 1996; Carmichael/Charles 2003a; Henz 2006; Mühlmann/Ludescher et al. 2007; Bolin/Lindgren et al. 2008). In der einschlägigen Literatur besteht der Konsens, dass die Vereinbarung von informeller Betreuung älterer Menschen und einer beruflichen Tätigkeit ein **Spannungsfeld** ist. Dabei wird zumeist eine berufliche Schlechterstellung pflegender Angehöriger diagnostiziert, ein Sachverhalt, der anhand der drei Indikatoren „Arbeitsmarktbeteiligung“, „Ausmaß der Erwerbstätigkeit“ sowie „Einkommen“ und Karrierechancen analysiert wird. Zudem können Unterschiede im Arbeitsplatzverhalten zwischen Berufstätigen mit Pflegeaufgaben und nicht pflegenden Erwerbstätigen dazu führen, dass *Folgewirkungen der informellen Pflegetätigkeit auch auf Seiten der Arbeitgebenden* von pflegenden Erwerbstätigen Kosten entstehen lassen.

Zwar gibt es, wie zuvor erläutert, vergleichsweise umfassend abgehandelte Teilbereiche des Themas Berufstätigkeit und informelle Altenpflege. Zu **arbeitsplatzbezogenen Aspekten**

der Vereinbarkeit von informeller Pflege und Beruf, wie etwa Tätigkeitsfelder, Aufgabenprofile oder die zeitliche Arbeitsorganisation der Betroffenen, liegen bislang jedoch nur spärliche Befunde vor.

Insbesondere in Österreich ist die Situation von Berufstätigen, die ältere Angehörige/Bekanntete betreuen bzw. pflegen, noch weitgehend unerforscht. Bezüglich der Arbeitsmarktsituation von informell pflegenden Angehörigen in Österreich liegen zum gegebenen Zeitpunkt nur lückenhafte Informationen vor. Zwar konstatierten Badelt et al. (1997: 10) bereits vor über einem Jahrzehnt Forschungsbedarf auf diesem Gebiet. **Bestehende Studien** zur informellen Betreuung älterer Menschen **in Österreich** beschränken sich aber zum einen auf wenige Arbeiten (vgl. Badelt/Holzmann-Jenkins et al. 1997; Stelzer-Orthofer/Jenner 2004; Pochobradsky/Bergmann et al. 2005) und **fokussieren** zum anderen **nicht auf die Gruppe jener pflegenden Angehörigen, die einer Berufstätigkeit nachgehen** (eine Ausnahme bilden Stelzer-Orthofer/Jenner 2004). Schwierigkeiten, diese Informationslücken zu füllen, treten auch auf, wenn verfügbare empirische Literatur aus anderen Ländern herangezogen wird. Schlussfolgerungen aus internationalen Forschungsarbeiten sind aufgrund unterschiedlicher soziokultureller und sozialpolitischer Hintergründe nur bedingt auf die Situation in Österreich übertragbar. Bereits innereuropäisch bestehen zum Teil massive Länderunterschiede (vgl. Bonsang 2007; Bolin/Lindgren et al. 2008).

Weiters liegt zum gegebenen Zeitpunkt keine Arbeit vor, die spezielles Augenmerk auf Besonderheiten des **großstädtischen Umfelds** legt, die in Anbetracht relevanter struktureller Unterschiede zwischen urbanen und ländlichen Regionen auch für die informelle Pflege von Interesse sind. So führt beispielsweise die Funktion von Großstädten als Verwaltungs-, Medizin-, Bildungs-, und Dienstleistungszentren zu einer größeren Nachfrage nach typischerweise von Frauen erbrachter Arbeit, was zu einer höheren Erwerbsbeteiligung von Frauen in städtischen Zentren führt und in Folge das Angebot informeller Pflege verknappen könnte (vgl. Folbre/Nelson 2000: 102; Cotter/Hermesen et al. 2002: 606). Zudem sind Unterschiede in der Verfügbarkeit professioneller Pflege- und Betreuungsdienstleistungen zu erwarten (vgl. Farmer/Iversen et al. 2006), was sowohl das Angebot als auch die Nachfrage nach informeller Pflege tangieren könnte. Im Ergebnis steht zu erwarten, dass sich die Zusammensetzung des Pflegearrangements wie auch die Situation pflegender Angehöriger zwischen urbanen und ländlichen Regionen unterscheidet.

Darüber hinaus gewinnt die **regionale Differenzierung** bei Aufarbeitung pflegebezogener Themen in Österreich zusätzlich dadurch an Bedeutung, dass die Gestaltung des Angebots von Betreuungs- und Pflegedienstleistungen in der Zuständigkeit der Bundesländer liegt.

Durch die Analyse auf Bundeslandebene – hier Wien – können daher neue wie auch differenziertere Erkenntnisse über die Situation pflegender Angehöriger gewonnen werden.

Die **Relevanz** wissenschaftlicher Untersuchungen zu informell pflegenden Berufstätigen, lässt sich bereits heute mit der Zahl der Personen begründen, die informelle Pflege und Erwerbstätigkeit miteinander kombinieren. So betreuten/pflegten lt. Mikrozensus 2002 österreichweit rund 426.000 Personen über 18 Jahre nahe Angehörige oder Bekannte. Bezogen auf die erwachsene Bevölkerung Österreichs erbringen 8,5% der Frauen und 4,7% der Männer Betreuungs- und Pflegetätigkeiten (vgl. Statistik Austria 2003). Eigens für die Dimensionierung der Betroffenheit von Pflege und Beruf vorgenommene Auswertungen des Mikrozensus für Wien zeigen, dass im Jahr 2002 rund 78.600 Personen über 18 Jahre regelmäßig erwachsene Angehörige oder Bekannte betreuten, was rund 6% der entsprechenden Bevölkerungsgruppe entspricht. Von diesen Betreuungspersonen waren 43 Prozent (33.900 Personen in Wien) erwerbstätig (vgl. Jung/Trukeschitz et al. 2007: 21).

Gesamtgesellschaftliche Trends, allen voran steigende Lebenserwartung von Personen über 65 Jahre, die politisch intendierte Erhöhung des tatsächlichen Pensionsantrittsalters und eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen lassen erwarten, dass in Zukunft mehr Menschen im Erwerbsalter mit der Betreuungsbedürftigkeit der Elterngeneration konfrontiert sein werden.

1.2 Zielsetzung und Aufbau des Forschungsberichts

Der vorliegende Forschungsbericht ist der erste aus einer Reihe von Forschungsberichten des Forschungsinstituts für Altersökonomie, die sich der Situation pflegender Angehöriger widmen und für die empirische Aufarbeitung quantitatives Datenmaterial aus einer großangelegten Erhebung für Wien (VIC2008) verwenden. **VIC2008** steht für „**V**ienna **I**nformal **C**arer Study **2008**“ (Wiener Studie zur informellen Pflege und Betreuung älterer Menschen 2008) und bildet die Datenbasis für Auswertungen zu unterschiedlichen Themenfeldern der informellen Pflege und Betreuung älterer Menschen (<http://www.wu-wien.ac.at/altersoekonomie/projekte/vic2008>). Für ausführliche Informationen zur Datenerhebung VIC2008 siehe auch Schneider/Trukeschitz et al. (2009).

Die vorliegende Arbeit soll Teile der angesprochenen Forschungslücke im Themenfeld der Kombination von beruflicher Tätigkeit und Altenpflege und -betreuung schließen. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses steht in diesem Bericht die Frage, **inwieweit sich die Arbeitsplätze und Tätigkeitsmerkmale informell pflegender und nicht pflegender Erwerbstätiger unterscheiden**. Der Vergleich von Arbeitsplatzcharakteristika informell pflegender und nicht durch Beruf und Altenpflege doppelt beanspruchter Erwerbstätiger wird so

weit als möglich von literaturgestützten Hypothesen zu Unterschieden zwischen den genannten Gruppen geleitet. Diese Hypothesen werden anhand eines Sets von Indikatoren überprüft. Themengebiete, die in der Literatur bis dato keine Beachtung gefunden haben, werden explorativ untersucht.

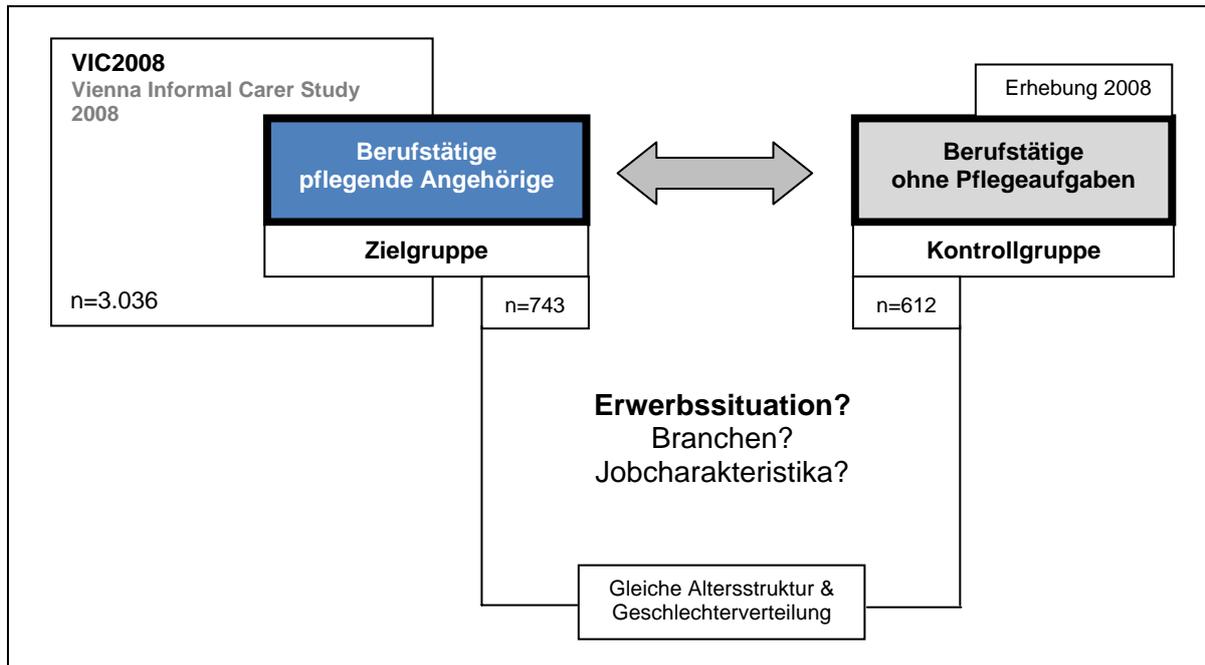
Studiendesign, Einblick in die verwendete Datengrundlage der Arbeit sowie die Methodik der Auswertung finden sich im nachfolgenden Kapitel 2. Kapitel 3 vergleicht die soziodemographische und sozioökonomische Situation informell pflegender und nicht pflegender Erwerbstätiger. Kapitel 4 bildet den Schwerpunkt dieses Arbeitsberichtes und stellt beide Gruppen mit Bezug auf deren Arbeitsplätze und Tätigkeitsmerkmale einander gegenüber. Dabei geht Teilkapitel 4.1 der Frage nach, ob informell pflegende Berufstätige vermehrt in bestimmten Bereichen der Wiener Wirtschaft zu finden sind, während Teilkapitel 4.2 auf Aspekte der Arbeitsorganisation fokussiert. Die Analyse schließt in Kapitel 5 mit einem Fazit und einem Ausblick auf die weiterführende Forschungsagenda.

2 Studiendesign, Datengrundlage und Auswertungsmethodik

2.1 Studiendesign

Als Teil des wissenschaftlichen Projekts „VIC2008-Berufstätigkeit“ soll dieser Forschungsbericht dazu beitragen, bestehende Lücken in der Forschung mit detaillierten Informationen zu den Eigenschaften der Arbeitsplätze erwerbstätiger und zugleich informell pflegender Personen zu schließen. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen daher die durch **Beruf und Pflege** doppelt beanspruchten Personen. Diese werden zum einen hinsichtlich der **sozioökonomischen Merkmale** und zum anderen mit Blick auf die **Eigenschaften ihrer Arbeitsplätze** mit der Gruppe von Erwerbstätigen verglichen, die keine Betreuung/Pflege alternder Angehöriger übernommen haben. Abbildung 1 stellt diesen **Gruppenvergleich**, der im Folgenden erläutert wird, grafisch dar.

Abbildung 1: Studiendesign für den Vergleich informell pflegender und nicht pflegender Berufstätiger – VIC2008 und Kontrollgruppe, Wien 2008



Quelle: eigene Darstellung

2.2 Datengrundlage

Im Frühjahr 2008 wurde im Rahmen der Vienna Informal Carer Study (VIC2008) eine schriftliche Befragung von Personen vorgenommen, die ältere, pflegebedürftige WienerInnen informell unterstützen und von diesen als „Hauptbetreuungsperson“ im privaten Umfeld identifiziert wurden (vgl. Schneider/Trukeschitz et al. 2009). Diese Erhebung liefert Informationen zur Lebenssituation informeller Pflegepersonen in Wien und bildet die zentrale Informationsgrundlage der hier durchgeführten empirischen Analysen über informell pflegende Personen, die einer Berufstätigkeit nachgehen. Im Folgenden werden die wesentlichsten Schritte der Erhebung der Daten zu informell pflegenden Personen kurz rekapituliert, für eine detaillierte Ausführungen zur Datenerhebung siehe Schneider/Trukeschitz et al. (2009).

In Österreich existiert kein Register informeller Pflegepersonen. Über den Weg des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger wurden BundespflegegeldbezieherInnen schriftlich kontaktiert. Die Stichprobe der angeschriebenen BundespflegegeldbezieherInnen war nach Alter, Geschlecht und Pflegegeldstufe geschichtet und umfasste 17.979 pflegebedürftige WienerInnen im Alter von 60 und mehr Jahren, die in Privathaushalten leben. Diese Personen wurden gebeten, einen dem Brief beigefügten Fragebogen an jene Person des Familien- oder Bekanntenkreises weiterzugeben, die den größten Teil der informellen Betreuungs-/Pflegeleistungen erbringt.

Im Zuge dieser Erhebung konnten sozio-demographische und ökonomische Daten zur betreuenden und zur betreuten Person, Informationen zum Hilfe- und Betreuungsbedarf der betreuten Person, zu Umfang und Art der von diesen in Anspruch genommenen informellen wie professionell geleisteten Pflege und – sofern zutreffend – zum Berufsleben der informellen Betreuungspersonen gesammelt werden. Insgesamt 743 der 3.036 befragten informellen Pflegepersonen gaben an, erwerbstätig zu sein. Diese Teilgruppe wird in den folgenden Analysen näher betrachtet.

Um Vergleiche zwischen dieser Gruppe erwerbstätiger informell pflegender Personen und Erwerbstätigen ohne Pflegeverpflichtung zu ermöglichen, wurde zusätzlich eine Kontrollgruppe erwerbstätiger WienerInnen befragt. Bei der Gestaltung des Fragebogens wurden alle Fragen im Bereich der demographischen Daten, der sozioökonomischen Situation sowie der jobbezogenen Variablen identisch formuliert. Zweitens sollte eine Filterfrage im Fragebogen sicherstellen, dass die Personen in der Vergleichsgruppe tatsächlich nicht in eine informelle Betreuung/Pflege älterer Angehöriger/Bekannter involviert sind. Drittens wurde – wiederum über den Weg des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger – eine Stichprobe von in Wien lebenden Erwerbstätigen angeschrieben. Diese wurde auf der Grundlage von Auswertungen des frühen Rücklaufs der VIC2008 Erhebung zu Alter und Geschlecht der berufstätigen informellen Betreuungspersonen gezogen. Dadurch entsprechen sich die Alters- und Geschlechtsstruktur beider Samples weitgehend, so dass Ergebnisse des Gruppenvergleichs nicht durch demographische Unterschiede verzerrt werden.

Der Fragebogen an die Vergleichsgruppe wurde an 4.000 Berufstätige mit Zustelladresse in Wien ausgesandt. In 58 Fällen war diese Zustellung nicht umsetzbar. Die 737 eingelangten Antworten enthielten 32 Rückmeldungen von Personen, die zum gegebenen Zeitpunkt arbeitslos, karenziert oder bereits im Ruhestand und daher nicht Teil der Grundgesamtheit waren, sowie drei Verweigerungen, woraus 702 verwertbare Fälle von Wiener Erwerbstätigen resultieren.

Anhand der oben erläuterten Filterfrage konnte überprüft werden, ob die befragten erwerbstätigen Personen der Vergleichsgruppe eine erwachsene Person betreuen bzw. pflegen. In 90 der 702 in den Datensatz aufgenommenen Fälle (13,1%) wurde diese Frage bejaht. Um tatsächlich informell pflegende mit nicht informell pflegenden Erwerbstätigen zu vergleichen, wurden diese Fälle für die hier durchgeführten Analysen nicht herangezogen. Die in den folgenden Kapiteln dargestellten Auswertungen basieren daher auf einer Vergleichsgruppe von 612 berufstätigen Personen ohne Pflege-/Betreuungsaufgaben gegenüber älteren Angehörigen/Bekanntem. Tabelle 1 fasst die Eckdaten der Erhebung zur Erstellung der Vergleichsgruppe zusammen.

Tabelle 1: Stichprobenumfang/Rücklauf der schriftlichen Befragung von Wiener Erwerbstätigen 2008

Ausgesandt	4.000
Retour	792
davon: nicht zustellbar	58
pensioniert / arbeitslos / karenziert	32
Fälle im Datensatz „Wiener Erwerbstätige 2008“	702
davon: Betreuungspersonen	90
In die vergleichende Analyse einbezogene Fälle	612
Rücklauf in % des Stichprobenumfangs	19,7%
Verwertbarer Rücklauf in % des Stichprobenumfangs	15,2%

Quelle: eigene Auswertung

In Summe umfasst, wie aus Tabelle 2 zu entnehmen ist, der zur Auswertung zur Verfügung stehende Datensatz somit 1.355 Fälle, die sich erstens aus berufstätigen Personen, die über 60-jährige, in Wien lebende PflegegeldbezieherInnen betreuen, und zweitens aus in Wien lebenden Erwerbstätigen zusammensetzen, die nicht durch eine informelle Betreuungstätigkeit älterer Menschen beansprucht werden.

Tabelle 2: Stichprobenumfang für die Analyse der Arbeitsplatzmerkmale, Wien 2008

Informell pflegende Berufstätige (Zielgruppe)	743
Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung (Kontrollgruppe)	612
Gesamt	1.355

Quelle: eigene Auswertung

2.3 Methodik der Datenauswertung

Die in dieser Arbeit analysierten Variablen werden mittels statistischer Tests auf signifikante Unterschiede zwischen den jeweils verglichenen Gruppen untersucht. Dabei wird für kategoriale Daten der χ^2 -Test, für metrische und ordinale Variablen der *U*-Test von Mann und Whitney herangezogen.

Der χ^2 -Test prüft dabei gegen die Nullhypothese, dass zwei kategoriale Variablen voneinander unabhängig sind, sodass eine bestimmte Merkmalsausprägung in keiner der verglichenen Gruppen überproportional häufig zu finden ist.

Der *U*-Test ist ein Rangsummentest, der die zentrale Tendenz zweier Verteilungen vergleicht. Als nichtparametrisches Verfahren stützt er sich auf keinerlei Voraussetzungen bezüglich der Form der Verteilung der zu untersuchenden Variablen. Da die wenigsten der in dieser Studie erhobenen Messgrößen normalverteilt sind, ist diese Eigenschaft des Testverfahrens für die durchgeführten Auswertungen wesentlich. Im Umstand, dass zumeist schiefe oder mehrgipflige Verteilungen der Variablen vorliegen, ist auch die vorrangige Verwendung des Medians zum Vergleich der Ausprägungen metrischer Variablen begründet. Die Nullhypothese besagt, dass die Messwerte der beiden zu vergleichenden Gruppen aus ein- und derselben zugrundeliegenden Verteilung stammen, signifikante Resultate indizieren Unterschiede zwischen den Gruppen.

In den die Auswertungen zusammenfassenden Tabellen wird der jeweils verwendete statistische Test ausgewiesen, die Abkürzung „M-W“ steht dabei für den *U*-Test nach Mann und Whitney und „ χ^2 “ für den χ^2 -Test.

Der *p*-Wert gibt die Wahrscheinlichkeit an, bei Zutreffen der Nullhypothese einen mindestens so extremen Testwert zu erreichen wie in der Stichprobe tatsächlich beobachtet. Er nimmt somit einen Wert zwischen 0 und 1 an. Je geringer der *p*-Wert, umso begründeter die Vermutung, dass tatsächlich systematische Unterschiede vorliegen. Gemäß statistischer Konvention wird das Signifikanzniveau mit 5% festgesetzt, sodass *p*-Werte von 0,05 oder geringer als signifikant betrachtet werden. Zur besseren Übersichtlichkeit werden die aus den jeweiligen Auswertungen resultierenden *p*-Werte im Falle von $p \leq 0,001$ mit drei Sternen (***) gekennzeichnet, im Falle von $0,001 < p \leq 0,01$ mit zwei (**) und im Falle von $0,01 < p \leq 0,05$ mit einem Stern (*).

Zudem werden zur statistischen Überprüfung von Gruppenunterschieden, zu welchen gerichtete Hypothesen vorliegen, die den einseitigen Tests entsprechenden *p*-Werte herangezogen. Wo möglich, wurde mit exakten *p*-Werten nach Fisher's Exact Test gerechnet, die auch einseitiges Testen zulassen.

In jenen Fällen, wo mehrere Indikatoren einen gemeinsamen Sachverhalt abbilden (z.B. diverse Indikatoren zur Beschreibung der Arbeitszeit) werden die individuellen Signifikanzniveaus nach der Methode von Bonferroni-Holm (vgl. Holm 1979) angepasst.

3 Soziodemographische und -ökonomische Merkmale von informell pflegenden Berufstätigen

Bevor die Eigenschaften der Arbeitsplätze von informell pflegenden Personen und Berufstätigen ohne Pflegeverpflichtung analysiert werden, werden in diesem Teilkapitel zentrale soziodemographische und -ökonomische Unterschiede und Gemeinsamkeiten der angesprochenen Personengruppen untersucht.

Dabei wird eingangs überblickshaft dargestellt, in welchem **Ausmaß die Gruppe der pflegenden Erwerbstätigen von ihrer Pflegetätigkeit beansprucht wird**. Ergebnisse der Untersuchung von Berufstätigen mit und ohne Betreuungsverpflichtung gegenüber älteren Angehörigen im Hinblick auf individuelle und haushaltsbezogene Merkmale führen **zu einem sozio-ökonomischen Profil informell pflegender Berufstätiger**. Die zentralen sozio-ökonomischen Indikatoren Alter, Geschlecht, Bildung, Art und Dauer der bisherigen Berufstätigkeit bilden individuelle Merkmale ab. Ergänzend dazu werden mit der Haushaltszusammensetzung, der Haushaltsgröße und dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen haushaltsbezogene Merkmale erfasst.

3.1 Ausmaß der Pflege/Betreuungspflichten von informell pflegenden Berufstätigen

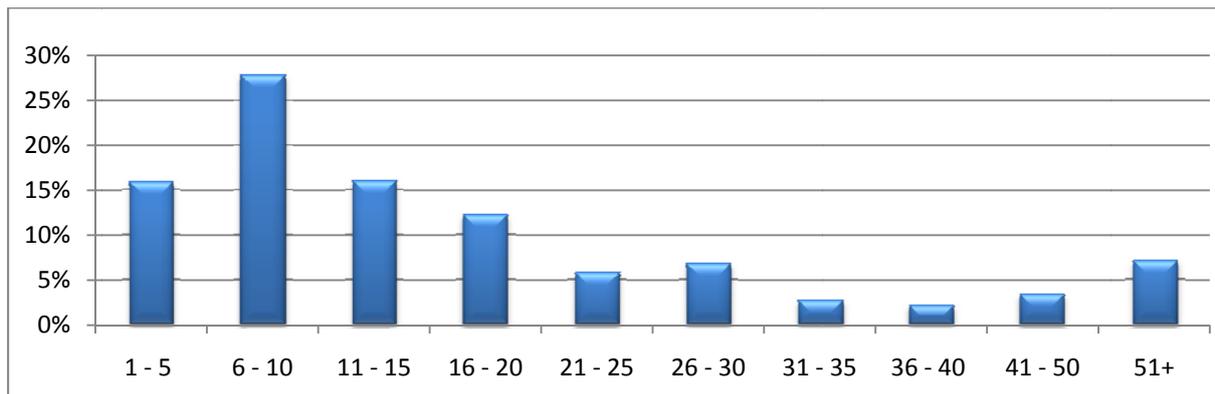
Das Unterscheidungsmerkmal der beiden in dieser Arbeit verglichenen Gruppen von Berufstätigen ist eine **informellen Pflege- oder Betreuungstätigkeit**. Im Rahmen der VIC2008-Erhebung wurden, wie in Kapitel 2 dargelegt, informelle Hauptbetreuungspersonen von älteren Menschen befragt, die Bundespflegegeld beziehen. Da der Bezug von Pflegegeld bereits einen Betreuungsbedarf von zumindest 50 Stunden pro Monat voraussetzt und die Situation der am stärksten durch die Betreuung und Pflege beanspruchten Person im Familien- oder Freundeskreis im Zentrum des Interesses der Erhebung stand, kann eine relativ weit reichende Beanspruchung durch die Pflegetätigkeit erwartet werden.

Der folgende Abschnitt soll das **zeitliche Ausmaß** der geleisteten informellen Betreuung/Pflege umreißen. Dafür werden drei Indikatoren ausgewertet: die der Betreuung und Pflege gewidmeten wöchentlichen Stunden, die Verteilung der Betreuung und Pflege auf die Wochentage und der Anteil der von den Befragten geleisteten Stunden am gesamten zeitlichen Betreuungsaufwand.

Den wohl aussagekräftigsten Indikator für die Beanspruchung durch Betreuungs- und/oder Pflegetätigkeiten stellt die der **Pflege und Betreuung pro Woche gewidmete Zeit** dar. Wiewohl die Betreuung – wie Abbildung 4 zeigt – mehrheitlich auf mehrere Personen verteilt wird, bringen 50% der befragten berufstätigen informellen Betreuungspersonen **zumindest**

13 Stunden pro Woche für die Betreuung der hilfebedürftigen Person auf. Abbildung 2 illustriert die Verteilung der für die Betreuung/Pflege von Angehörigen bzw. Bekannten wöchentlich aufgebrauchten Stunden. Zu dieser Auswertung ist zudem anzumerken, dass mit der Erhebung nahezu ausschließlich Personen erfasst wurden, die eine regelmäßige Pflegetätigkeit (zumindest 1x pro Woche) informell verrichten¹.

Abbildung 2: Wöchentlich der informellen Pflege/Betreuung gewidmete Stunden, informell pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008



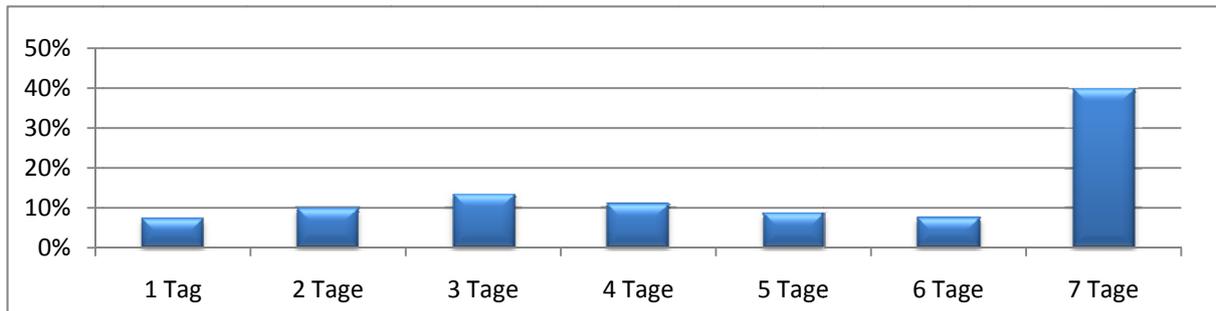
Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Das Ausmaß der zeitlichen Beanspruchung verdeutlicht sich zusätzlich, wenn berücksichtigt wird, dass rund **14 Prozent** der befragten Erwerbstätigen mit einer informellen Pflegeverpflichtungen **mehr als eine Person betreuen**. Dadurch erhöht sich der Medianwert der gesamten **wöchentlichen Stunden**, die für die Pflege nahestehender älterer Menschen aufgebracht wird, auf **14 Stunden**.

Die Auswertung der Zahl der Wochentage, an welchen die Befragten der Betreuungstätigkeit nachgehen, zeigt, dass sich 40% der informell pflegenden Erwerbstätigen täglich um die betreute Person kümmern. Die restlichen 60% der betrachteten berufstätigen Personen werden an zumindest einem Tag pro Woche nicht durch informelle Betreuungstätigkeiten beansprucht. Wiederum die Hälfte dieser Gruppe, die nicht täglich betreut (31%), wird nur an einem bis drei Tagen betreuend/pflegend tätig (siehe Abbildung 3).

¹ Lediglich 11 Personen (1,5%) haben angegeben, nicht an zumindest einem Tag pro Woche informelle Betreuungstätigkeiten zu übernehmen.

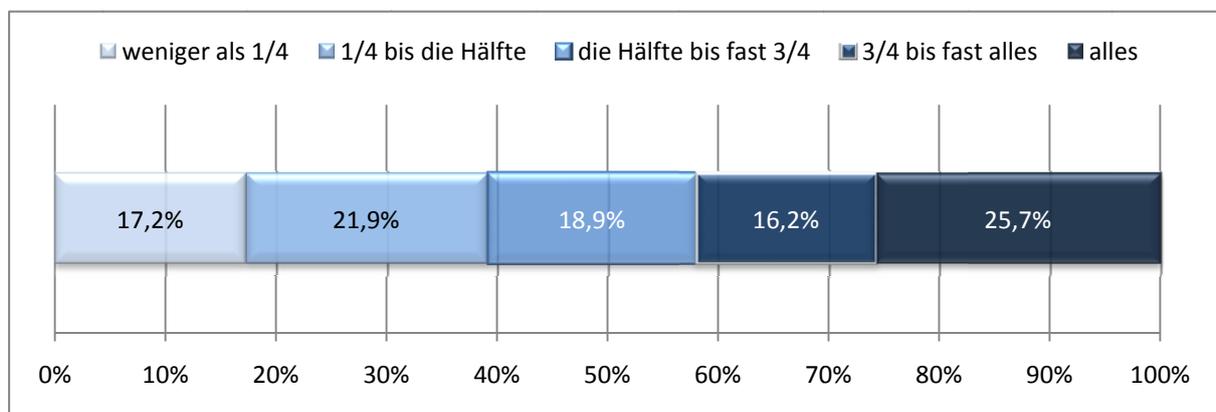
Abbildung 3: Zahl der Wochentage, an denen eine Pfl egetätigkeit erbracht wird informell pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Ein weiterer **Indikator für die Beanspruchung** durch die informelle Pfl egetätigkeit ist der **Anteil an der gesamten Pflege- und Betreuungszeit**. Dieser Anteil gibt Auskunft darüber, ob die berufstätige Person allein die Pflege älterer Angehöriger/Bekannter trägt und verantwortet oder durch andere unterstützt wird. Knapp ein Viertel der befragten informell pflegenden Erwerbstätigen gibt an, die gesamte Betreuungs- bzw. Pflegearbeit zu leisten. Wie Abbildung 4 zeigt, können die verbleibenden im Berufsleben stehenden informellen Hauptbetreuerpersonen auf Unterstützung Dritter bei der Betreuung und Pflege zurückgreifen.

Abbildung 4: Anteil (in %) der von berufstätigen informell Pflegenden geleisteten Pflegearbeit an der gesamten Pflegearbeit, Wien 2008



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Beanspruchung durch Betreuungs- und Pfl egetätigkeiten, mit welchen sich die hier betrachtete Gruppe der informell pflegenden Erwerbstätigen konfrontiert sieht, zum Teil ein beachtliches Ausmaß annimmt.

3.2 Individuelle sozio-demographische Merkmale informell pflegender Berufstätiger

3.2.1 Alter und Geschlecht

Geschlecht und Alter können als die zentralen demographischen Variablen beim Vergleich von Personengruppen gesehen werden. An dieser Stelle sei in Erinnerung gerufen, dass die Stichprobenziehung der Vergleichsgruppe der Erwerbstätigen ohne Pflegeverpflichtung auf der Grundlage von Schätzungen der Alters- und Geschlechterstruktur der erwerbstätigen informell Pflegenden durchgeführt wurde (siehe Kapitel 2). Ziel war es, eine Kontrollgruppe der Berufstätigen ohne Pflegeaufgaben zu erhalten, die in der Alters- und Geschlechtsstruktur eine hohe Ähnlichkeit zur interessierenden Gruppe der berufstätigen informell Pflegenden aufweist. Die durchgeführten statistischen Tests bestätigen die zumindest annähernd **gleiche Verteilung von Geschlecht und Alter** in den beiden für weitere Auswertungen zur Verfügung stehenden Stichproben. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die Testergebnisse.

Tabelle 3: Alter und Geschlecht, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikatoren	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert	Test
	Werte	n	Werte	n		
Alter in Jahren	Median: 51 Mittelwert: 50	711	Median: 51 Mittelwert: 50	611	0,892	M-W
Frauenanteil	68,8%	730	73,0%	611	0,092	χ^2

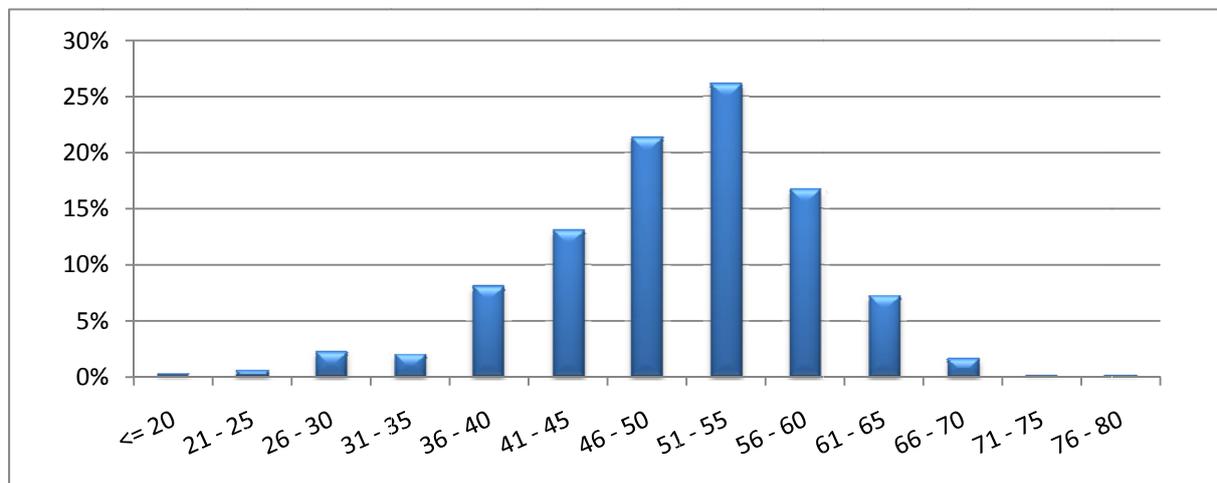
Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Im Folgenden wird kurz mit einer **deskriptiven Auswertung** auf die **Altersstruktur und Geschlechterverteilung** berufstätiger pflegender Angehöriger eingegangen und ein Vergleich mit den Ergebnissen bislang verfügbarer Studien vorgenommen. Im Zusammenhang mit der vergleichenden Einordnung der Ergebnisse ist darauf hinzuweisen, dass für Österreich sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene kaum Arbeiten zu berufstätigen pflegenden Angehörigen vorliegen und dass das Studiendesign erheblichen Einfluss auf die gewonnenen Erkenntnisse hat.

Das **Durchschnittsalter** der Stichprobe informell pflegender Berufstätigen in Wien beträgt **50 Jahre (Median: 51 Jahre)**, wobei die jüngste in unserem Sample vertretene Person 19

und die älteste 79² Jahre alt ist. Wie Abbildung 5 zeigt, sind es insbesondere WienerInnen in den Altersgruppen von 46 bis 60, die informelle Pflege und Beruf miteinander kombinieren.

Abbildung 5: Altersstruktur informell pflegender Berufstätige in Prozent, Wien 2008



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertung

Für einen Vergleich der **Altersstruktur** informell pflegender und berufstätiger Personen dieser Stichprobe mit bereits bestehenden Daten stehen ausschließlich Informationen aus dem Modul „Vereinbarkeit von Beruf und Pflege“ der Arbeitskräfteerhebung 2005³ zur Verfügung. Dort findet sich, dass rund 90 Prozent der Wiener Erwerbstätigen, die regelmäßig einen erwachsenen Menschen betreuen, auf die Altersgruppen zwischen 30 und 60 Jahre gleichverteilt sind (vgl. Jung/Trukeschitz et al. 2007: 21f.). Sowohl der Mittelwert als auch der Median der Altersverteilung liegt bei 44 Jahren und damit um sechs Jahre unter dem entsprechenden Wert der hier untersuchten Stichprobe informell pflegender Berufstätiger. Die Unterschiede in der Altersstruktur der erwerbstätigen informell Pflegenden zwischen der VIC2008-Studie und der angesprochenen Erhebung der Statistik Austria dürften auf unterschiedliche Abgrenzungen⁴ des Begriffs der „Pflege- bzw. Betreuungstätigkeit“ zurückzuführen sein. Aus den unterschiedlichen Ergebnissen lässt sich daher schließen, dass sich Betreuungstätigkeiten, die für erwachsene Menschen (d.h. auch jene bis 60 Jahren) geleistet werden, auf die Altersgruppen 30 bis 60 gleich verteilen, wohingegen regelmäßig pro Woche erfolgende

² Personen jenseits des gesetzlichen Pensionsantrittsalters waren geringfügig beschäftigt oder selbständig tätig (etwa als KonsulentIn).

³ Für eine Beschreibung dieser Datengrundlage siehe Jung / Trukeschitz et al. (2007).

⁴ In den Erhebungen des Mikrozensus der Statistik Austria wird ein wesentlich breiterer Zugang für die Begriffsabgrenzung der Betreuungstätigkeit und somit der informellen Pflegeperson gewählt. Grundlage der Abgrenzung ist die Angabe, „derzeit Angehörige oder Bekannte mit länger andauernden gesundheitlichen Problemen [zu betreuen], ohne dass Sie dafür ein völlig entsprechendes Entgelt erhalten“ (Statistik Austria 2003: 115).

Betreuung von Personen, die Bundespflegegeld beziehen und über 60 Jahre alt sind, verstärkt von Personen in der Altersgruppe 46 bis 60 vorgenommen wird.

Auswertungen der **Geschlechterstruktur** zeigen, dass **68,8 Prozent** der in dieser Stichprobe erfassten berufstätigen pflegenden Angehörigen in Wien **Frauen** sind. Das deutlich überwiegende Engagement von Frauen als Hauptbetreuungspersonen in der Pflege und Betreuung findet sich auch in Studien über Gesamtösterreich (vgl. Badelt/Holzmann-Jenkins et al. 1997; Pochobradsky/Bergmann et al. 2005). Die vorliegende Studie enthält detaillierte Informationen zur Geschlechterverteilung berufstätiger pflegender Angehöriger in Wien. Nur das genannte Modul der Arbeitskräfteerhebung 2005 liefert Werte, die – wenn auch mit den oben genannten Einschränkungen – für einen Vergleich genutzt werden können. Auch dort, erreicht der Frauenanteil rund 63% Frauen in der Gruppe der Wiener berufstätigen pflegenden Angehörigen (vgl. Jung/Trukeschitz et al. 2007: 21).

3.2.2 Bildung

Die höchste abgeschlossene Ausbildung stellt eine zentrale sozioökonomische Messgröße dar. Für einen Vergleich der Gruppen der informell pflegenden und der nicht pflegenden Erwerbstätigen hinsichtlich ihrer Bildung können in dieser Arbeit zwei Indikatoren untersucht werden: die höchste abgeschlossene Ausbildung als qualitative Information sowie Jahresäquivalente der jeweiligen Ausbildungen als quantitative Größe.

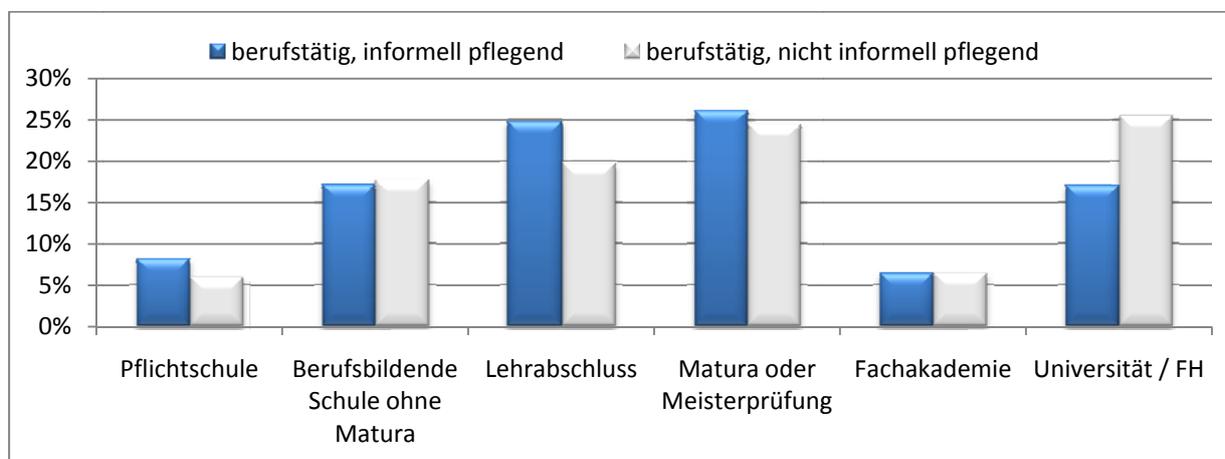
Die Analyse der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Personengruppen von Erwerbstätigen mit und ohne Pflegeverpflichtung bringt hochsignifikante Strukturunterschiede hervor ($p=0,003$). Der auffälligste Unterschied liegt im bedeutend höheren Anteil an AkademikerInnen in der Gruppe der nicht informell pflegenden Erwerbstätigen. 25,5% dieser Personengruppe verfügen über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss, während der entsprechende Wert unter jenen Erwerbstätigen, die informell pflegen, nur 17,1% beträgt. Gleichzeitig beträgt der Anteil an Personen mit einem Lehrabschluss als höchster abgeschlossener Ausbildung in der Gruppe der Berufstätigen mit zusätzlicher Pflegeverpflichtung 24,9%, während dieser Wert unter den nicht pflegenden Erwerbstätigen bedeutend geringer ist (19,8%). Zudem ist der Anteil jener, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügen, in der Gruppe, die ältere Angehörige oder Bekannte betreut, etwas höher. Fachschulen ohne Matura, Schulabschlüsse mit Matura, Meisterprüfungen und Fachakademien finden sich in den beiden Gruppen hingegen ungefähr gleich häufig, wie Tabelle 4 und Abbildung 6 verdeutlichen.

Tabelle 4: Höchste abgeschlossene Ausbildung, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikator	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert	Test
	Werte	n	Werte	n		
Höchste abgeschlossene Ausbildung	Mehr LehrabsolventInnen	732	Mehr AkademikerInnen	607	0,003**	χ^2

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertung

Abbildung 6: Höchste abgeschlossene Ausbildung, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertung

Eine weitere Variante des Bildungsvergleichs beruht auf der Quantifizierung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung, welche mit Hilfe einer **Umrechnung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung in Jahresäquivalente** anhand der ISCED-97-Klassifikation⁵ (vgl. OECD 1999: 68) möglich wird. Dabei schlagen sich die dargestellten Strukturunterschiede in der absolvierten Bildung auch in der Bildungsdauer nieder. Es zeigt sich, dass die erwerbstätigen informell pflegenden Personen über höchst signifikant ($p=0,001$) weniger Bildungsjahre verfügen als die Referenzgruppe der nicht informell pflegenden Erwerbstätigen. Dies wird auch aus Tabelle 5 sowie Abbildung 7 ersichtlich. Die graphische Darstellung macht die in der Analyse ermittelten Strukturunterschiede deutlich: In der Gruppe der nicht informell pflegenden Erwerbstätigen findet sich ein höherer Anteil an AkademikerInnen (Personen mit 17

⁵ Die ISCED-97 ("International Standard Classification of Education" in der Version von 1997) wurde ursprünglich zum Vergleich nationaler Bildungssysteme erstellt. Im Zuge dessen wurde für jedes Land ein Schlüssel erarbeitet, der eine Umrechnung der jeweiligen Bildungsabschlüsse in Jahresäquivalente ermöglicht, wodurch der sehr heterogene Sachverhalt „Bildung“ für die statistische Verarbeitung quantifiziert werden kann.

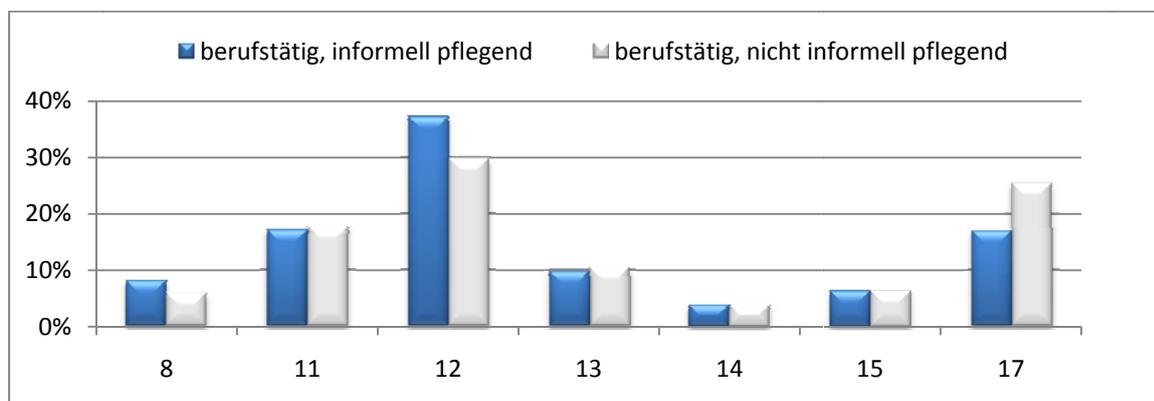
Jahresäquivalenten). In der Gruppe der pflegenden Erwerbstätigen ist ein höherer Anteil von Personen mit Lehr- oder Pflichtschulabschluss (12 bzw. 8 Jahresäquivalente) vorzufinden.

Tabelle 5: Bildung in Jahren, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikator	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert	Test
	Werte	n	Werte	n		
Bildung in Jahren	Median: 12 Mittelwert: 12,7	732	Median: 12 Mittelwert: 13,2	607	0,001***	M-W

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Abbildung 7: Bildung in Jahren, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Zusammenfassend zeigen die Auswertungen, dass Erwerbstätige, die einen ihnen nahestehenden, älteren hilfsbedürftigen Menschen in Wien betreuen, über einen geringeren formalen Bildungsabschluss verfügen als Wiener Erwerbstätige ohne Pflegeverpflichtung.

Über die Ursachen der Unterschiede im formalen Bildungsabschluss zwischen informell pflegenden und nicht pflegenden Berufstätigen können an dieser Stelle nur Vermutungen angestellt werden. Ein möglicher Erklärungsansatz dieses Resultats basiert auf Überlegungen zu den Opportunitätskosten der Pflgetätigkeit (vgl. Carmichael/Charles 2003a). Diese legen nahe, dass Personen mit höherer Bildung im Rahmen informeller Pflgetätigkeit mit höheren Kosten (hier: entgangene Verdienst- und Karrierechancen) der Zeitverwendung konfrontiert sind und sich daher generell in geringerem Ausmaß in der informellen Pflege/Betreuung engagieren. Daher ist zu erwarten, dass sich in der Gruppe der pflegenden berufstätigen Angehörigen tendenziell Personen mit einem geringeren Bildungsabschluss befinden.

3.2.3 Art und Dauer der Berufstätigkeit

Zusätzlich zu den bisher untersuchten sozio-ökonomischen Merkmalen ist für den Gruppenvergleich auch die Art der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (selbständig, unselbständige Tätigkeit) und die Dauer des bisherigen Erwerbslebens von Interesse.

Beide Sachverhalte lassen sich anhand gerichteter Hypothesen überprüfen. In der internationalen Literatur findet sich die **Selbständigkeit** als berufliches Arrangement, das informell pflegenden Personen stark entgegen kommt, da es ein Maximum an beruflicher Flexibilität ermöglicht (vgl. Arksey 2002: 155). Zudem konstatiert Henz (2006: 424), dass selbständige Frauen nach der Übernahme einer Pfl egetätigkeit mit einer höheren Wahrscheinlichkeit im Berufsleben verbleiben. In Summe kann somit erwartet werden, dass

- informell pflegende Erwerbstätige häufiger selbständig tätig sind als berufstätige Personen ohne die Doppelbelastung durch Beruf und Pflege (Hypothese 1).

Hinsichtlich der Art der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit findet sich tatsächlich ein höchst signifikanter Unterschied zwischen der Gruppe der Berufstätigen, die ältere Menschen betreuen und jenen Berufstätigen, die keine derartige Betreuung wahrnehmen. So sind 16,1 Prozent der informell pflegenden Berufstätigen selbständig erwerbstätig, während der Vergleichswert der nicht informell pflegenden Erwerbstätigen bei 10,1 Prozent liegt.

Tabelle 6: Art der Berufstätigkeit, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikator	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert	Test
	Werte	n	Werte	n		
Selbständigkeitsquote	16,2%	743	10,1%	612	0,001***	χ^2

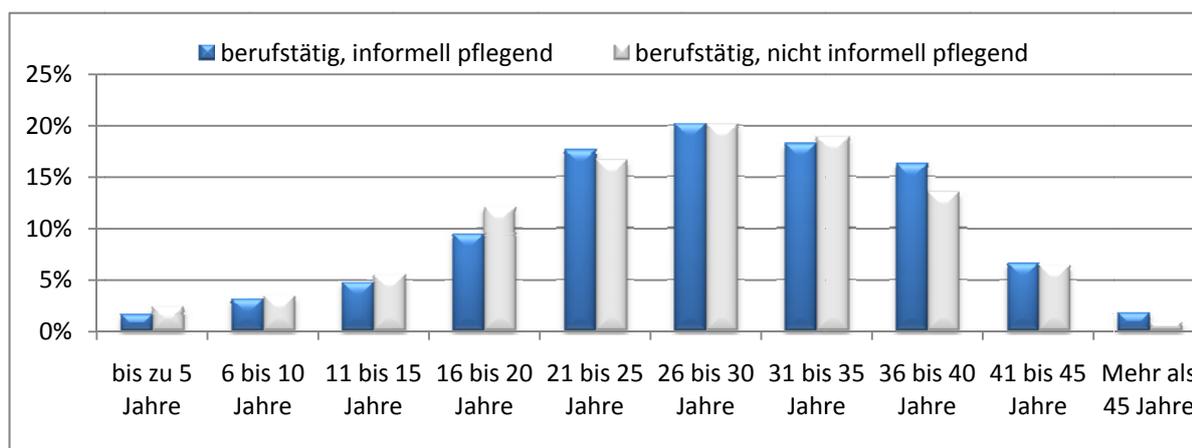
Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Bezüglich der **Dauer des bisherigen Erwerbslebens** finden sich in der Literatur nur schwache Hinweise auf Unterschiede zwischen informell pflegenden und nicht pflegenden Berufstätigen (Heitmueller/Inglis 2007: 826). Diese Messgröße wird daher explorativ untersucht.

Die Auswertung der Dauer der bisherigen Erwerbstätigkeit der Berufstätigen mit informellen Pflegeaufgaben zeigt keinen signifikanten Unterschied ($p=0,06$) zur Vergleichsgruppe der Berufstätigen ohne Pflegeverpflichtung. Dieser Befund kann dahingehend interpretiert werden, dass informell pflegende Berufstätige eine ebenso starke Arbeitsmarktbindung aufweisen, wie nicht durch die Pflege von Angehörigen oder Bekannten zusätzlich beanspruchte

Personen gleichen Alters und Geschlechts. Generell ist festzuhalten, dass im Rahmen dieser Arbeit mehrheitlich Personen untersucht werden, die schon auf eine lange berufliche Tätigkeit zurückblicken können. Etwa 50% der Personen in den beiden Gruppen waren bereits seit rund 30 Jahren berufstätig (vgl. Tabelle 7). Die Maximalwerte betragen 64 Jahre bei pflegenden sowie 48 Jahre in der Gruppe der nicht pflegenden Erwerbstätigen. Abbildung 8 stellt die Dauer des Erwerbslebens der Befragten dar.

Abbildung 8: Berufserfahrung in Jahren, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Tabelle 7: Dauer der Berufstätigkeit, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikator	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert	Test
	Werte	n	Werte	n		
Berufserfahrung in Jahren	Mittelwert: 28,8 Median: 30	663	Mittelwert: 27,6 Median: 29	577	0,060	M-W

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

3.3 Haushaltsbezogene Merkmale informell pflegender Berufstätiger

Neben individuellen Merkmalen bilden auch haushaltsbezogene Merkmale den sozio-ökonomischen Status ab. Daher werden in diesem Teilkapitel die Haushaltsgröße und -zusammensetzung sowie das im Haushalt erwirtschaftete Einkommen auf Unterschiede zwischen Berufstätigen mit und ohne Betreuungspflichten gegenüber älteren Menschen untersucht.

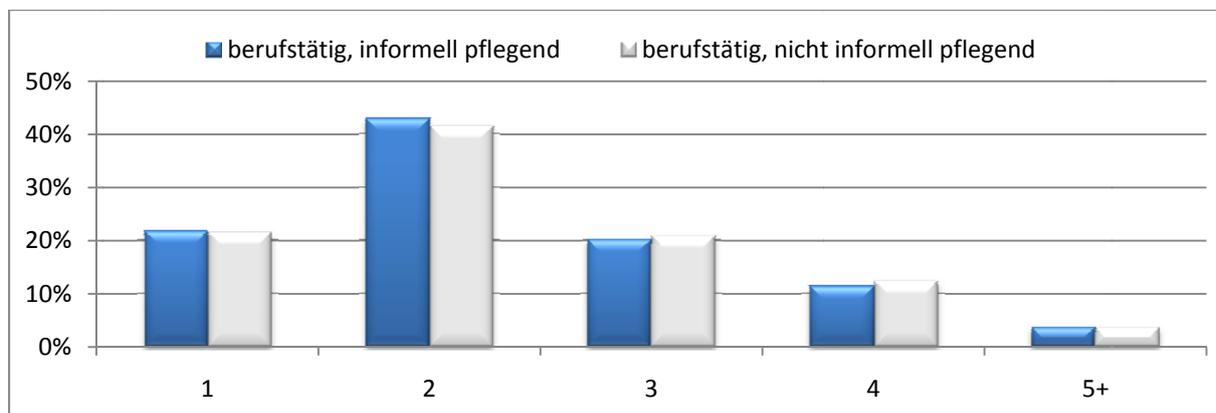
Die **Haushaltsgrößen** von Berufstätigen mit und ohne Betreuungsaufgaben unterscheiden sich statistisch nicht signifikant ($p=0,561$), wie Tabelle 8 und Abbildung 9 illustrieren.

Tabelle 8: Haushaltsgröße, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikator	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert	Test
	Werte	n	Werte	n		
Haushaltsgröße	Median: 2 Mittelwert: 2,3	743	Median: 2 Mittelwert: 2,4	612	0,615	M-W

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Abbildung 9: Haushaltsgröße, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Beim Vergleich der **Haushaltsstrukturen** von informell pflegenden Erwerbstätigen mit jener Gruppe der Berufstätigen, die keiner Pflegeverpflichtung nachkommt, finden sich dagegen signifikante Unterschiede. So leben Berufstätige mit informellen Betreuungsaufgaben hochsignifikant seltener mit dem / der (Ehe-)PartnerIn ($p=0,009$) in einem gemeinsamen Haushalt und höchst signifikant häufiger mit einer anderen erwachsenen Person ($p<0,001$). Da 21 Prozent der informell pflegenden Erwerbstätigen angeben, mit der betreuten Person im selben Haushalt zu leben, lässt sich annehmen, dass dieser Unterschied auf die Angehörigenpflege im selben Haushalt zurückzuführen ist. Demgegenüber ist der Anteil der alleine Lebenden in beiden Gruppen von Berufstätigen statistisch gesehen identisch ($p=0,947$). Ein Unterschied in der Häufigkeit, mit Kindern in einem Haushalt zu leben, besteht nur auf den ersten Blick und erweist sich als statistisch nicht signifikant ($p=0,104$). Zu den die Haushaltsstruktur analysierenden Auswertungen ist zu erwähnen, dass zur Untersuchung der Unter-

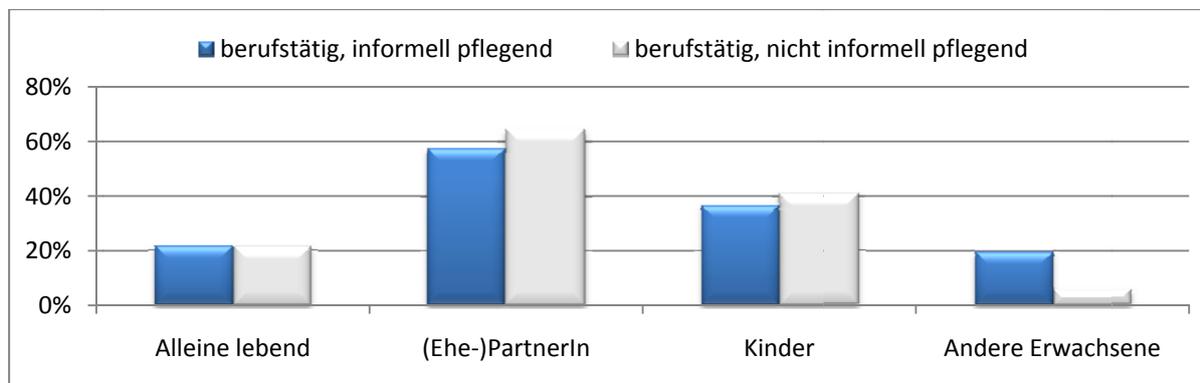
schiede auf Signifikanz nach Bonferroni-Holm korrigierte Signifikanzniveaus herangezogen wurden.

Tabelle 9: Haushaltszusammensetzung, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikator	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert	Test
	Werte	n	Werte	n		
Alleine lebend (in %)	21,8	743	21,6	612	0,947	χ^2
Mit EhepartnerIn (in %)	57,7	743	64,9	612	0,009**	χ^2
Mit Kindern (in %)	36,7	743	41,2	612	0,104	χ^2
Mit anderen Erwachsenen (in %)	19,9	743	5,9	612	<0,001***	χ^2

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Abbildung 10: Haushaltszusammensetzung, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Obwohl mit Bezug auf den Anteil der Haushalte mit Kindern keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen informell pflegenden Berufstätigen und Erwerbstätigen ohne Pflegeverpflichtung nachgewiesen werden konnten, wird dennoch kurz deskriptiv auf den Sachverhalt der im Haushalt lebenden Kinder bei informell pflegenden Angehörigen eingegangen. In der Literatur wird dieser von zwei betreuungsbedürftigen Generationen beanspruchten Personengruppe unter dem Begriff der „**Sandwich-Generation**“ besondere Aufmerksamkeit zuteil (vgl. Gallagher/Gerstel 2001: 269; Henz 2006: 421; Dawid/Ludescher et al. 2008: 22).

Etwas mehr als ein Drittel der erfassten informell pflegenden Erwerbstätigen in Wien **lebt mit Kindern** (egal welchen Alters) zusammen. In Anbetracht der Altersstruktur der betrachteten Gruppe überrascht es nicht, daß sich in nur 3,4 Prozent aller Haushalte von Berufstätigen, die informell einen älteren Menschen betreuen, Kinder unter 7 Jahren finden. Mit Kindern von 7 bis 13 Jahren leben 8,5 Prozent der hier vorgestellten Personen. Deutlich häufiger (31,7 Prozent) findet sich hingegen die Angabe, mit Kindern über 14 Jahre im selben Haushalt zu leben. Dieser Umstand kann als für berufstätige pflegende Angehörige bedeutend betrachtet werden, da bereits weitgehend selbständige Kinder in einer Pflegesituation unterstützend tätig werden können (vgl. Dawid/Ludescher et al. 2008: 28f.).

Als letzter sozioökonomischer Indikator wird das **monatliche Nettoeinkommen der Haushalte**, in welchen informell pflegende und nicht pflegende berufstätige Personen leben, verglichen. Dieses beträgt in der Gruppe der informell pflegenden Berufstätigen durchschnittlich € 2.452 und unterscheidet sich damit höchst signifikant ($p < 0,001$) von jenem der Erwerbstätigen ohne Pflegeverpflichtung, welchen monatlich durchschnittlich € 2.860 zur Verfügung stehen. Die genannten Beträge können dabei nur als Richtwerte verstanden werden, da die Einkommen bei der Befragung in Kategorien erhoben wurden. Da es sich bei den Kategorien um ordinale Daten handelt, erfolgt die Überprüfung auf signifikante Unterschiede in der Verteilung mit Hilfe des U-Tests von Mann und Whitney. Tabelle 10 sowie Abbildung 11 illustrieren das Resultat des geringeren Einkommens der Haushalte informell pflegender Erwerbstätiger.

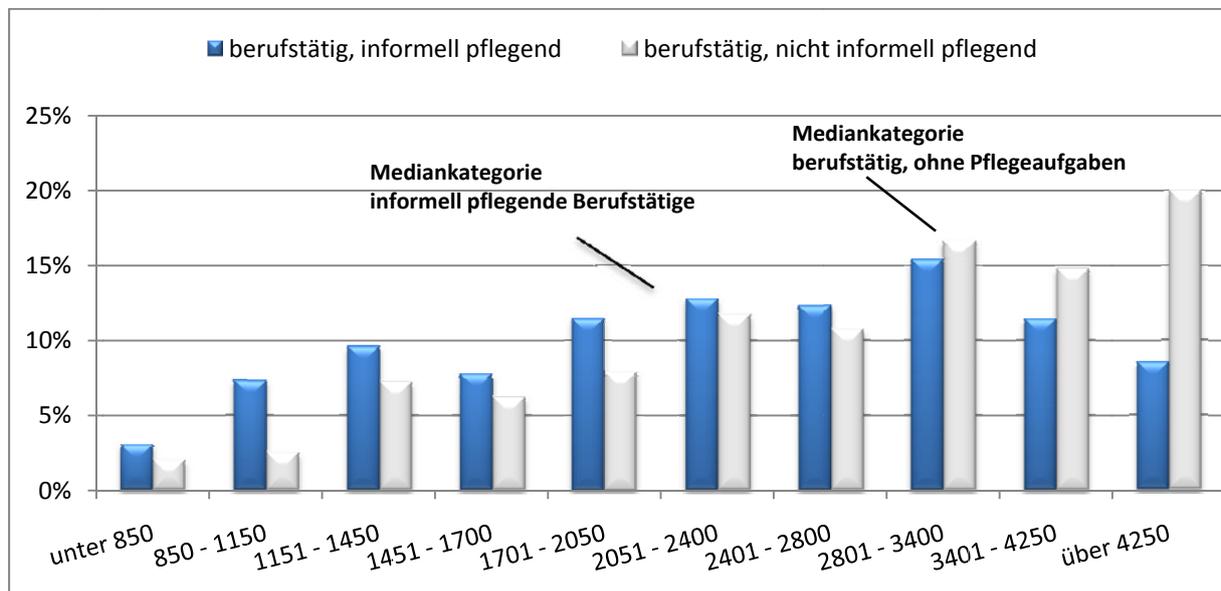
Tabelle 10: Monatliches Haushaltsnettoeinkommen, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikator	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert	Test
	Werte	n	Werte	n		
Monatliches Haushaltsnettoeinkommen	Mediankategorie: 2.051€ - 2.400€	654	Mediankategorie: 2.801€ - 3.400€	594	<0,001***	M-W

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Abbildung 11 gibt die Verteilung der Haushaltseinkommen der beiden Gruppen von Erwerbstätigen wieder, wobei die Mediankategorie gekennzeichnet wurde.

Abbildung 11: Verteilung der monatlichen Haushaltseinkommen in Euro, informell pflegender und nicht pflegender Berufstätiger in Prozent, Wien 2008 (Mediankategorie hervorgehoben)



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Auch dieses Resultat einer sozioökonomischen Schlechterstellung informell pflegender Erwerbstätiger scheint im Kontext der Literatur schlüssig. So findet sich in der Literatur der Hinweis, dass Haushalte, die über ein höheres Einkommen verfügen, Geldtransfers an pflegebedürftige Familienmitglieder der eigenhändigen Pflegetätigkeit vorziehen (vgl. dazu den Literaturüberblick in Mühlmann/Ludescher et al. 2007: 8).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich informell pflegende Berufstätige von der Vergleichsgruppe der Erwerbstätigen ohne Pflegeverpflichtung mit Bezug auf individuelle wie auch haushaltsbezogene sozio-ökonomische Merkmale vor allem bezüglich der Bildung, der Haushaltszusammensetzung und der Haushaltseinkommen unterscheiden. Sowohl hypothesengestützte als auch explorative Auswertungen deuten eine sozioökonomische Schlechterstellung von pflegenden gegenüber nicht pflegenden Erwerbstätigen an. Eine Überprüfung der dahinter stehenden Wirkungskanäle ist mit Hilfe der hier gewählten methodischen Vorgehensweise jedoch nicht möglich.

4 Eigenschaften der Arbeitsplätze und Tätigkeiten von informell pflegenden Berufstätigen

Die bisherige Forschung zur Situation von berufstätigen informell Pflegenden hat die Ausgestaltung der Arbeitsplätze dieser Gruppe weitgehend ausgeblendet. Wie einleitend in Kapitel 1 dargestellt, konzentrierten sich die empirischen Arbeiten zur Vereinbarkeit von informeller Pflege und Erwerbsarbeit vorwiegend auf die Arbeitsmarktbeteiligung, den Beschäftigungsumfang und das Einkommen pflegender Angehöriger.

Das folgende Kapitel analysiert auf Basis der erhobenen Daten Eigenschaften der Arbeitsplätze von informell pflegenden Personen. Dabei ist sowohl von Interesse, ob Berufstätige, die ältere Angehörige betreuen oder pflegen, in bestimmten Unternehmensbereichen der Wiener Wirtschaft besonders häufig zu finden sind, als auch wie die Arbeitsplätze informell pflegender Berufstätiger gestaltet sind (Vertragsdauer, Arbeitszeitregelungen, etc.). Um Besonderheiten dieser Gruppe von Erwerbstätigen herauszuarbeiten, werden die Messergebnisse mit jenen der Gruppen von Berufstätigen ohne Pflegeverpflichtung gegenüber betreuungsbedürftigen älteren Menschen verglichen und auf statistisch signifikante Unterschiede geprüft.

Der Aussagekraft der hier getätigten Analysen kommt zugute, dass sich die Alters- und die Geschlechterstruktur der beiden verglichenen Gruppen nicht merklich unterscheiden, wodurch nennenswerte systematische Verzerrungen aufgrund von Personenmerkmalen für die hier durchgeführten Analysen nicht anzunehmen sind.

Betont sei an dieser Stelle, dass die hier getätigten Analysen der Arbeitsplatzeigenschaften von informell pflegenden Berufstätigen primär das Ziel verfolgen, *Unterschiede* zur und *Gemeinsamkeiten* mit der Arbeitssituation von berufstätigen ohne derartige Betreuungsverpflichtungen zu *identifizieren*. Diese Unterschiede sind jedoch nicht zwangsläufig (oder alleinig) auf die Pflege- und Betreuungstätigkeiten zurückzuführen. Für die Beantwortung der Frage nach den *Ursachen* der in diesem Papier ermittelten Unterschiede sind multivariate quantitative bzw. qualitative Analyseverfahren anzuwenden.

4.1 Unternehmensbezogene Merkmale des Arbeitsplatzes

Dieses Teilkapitel geht der Frage nach, ob Berufstätige, welche die Betreuung bzw. Pflege älterer Angehöriger/Bekannter übernommen haben, in bestimmten Bereichen der Wiener Wirtschaft überproportional vertreten sind. Für die Beantwortung dieser Frage werden die unternehmensspezifischen Indikatoren „institutioneller Sektor“, „Wirtschaftssektor (Branche) des Unternehmens“ und „Größe der Arbeitsstätte“ untersucht.

Die bestehende Literatur hat die Frage nach der Aufteilung informell pflegender Berufstätiger auf Branchen der Wirtschaft bislang noch nicht aufgegriffen. Literaturgestützte Hypothesen können zu diesem Themenbereich daher nicht entwickelt werden. Somit sind die folgenden Auswertungen als explorativ zu betrachten. Denkmögliche Gründe für Abweichungen in der Aufteilung von informell pflegenden und nicht pflegenden Erwerbstätigen auf Wirtschaftsbereiche und Sektoren wären strukturell unterschiedliche Unternehmenskulturen und Anforderungen oder rechtliche Aspekte der Dienstverhältnisse.

Der Indikator „**institutioneller Sektor**“ unterteilt die Wiener Wirtschaft in drei Bereiche, den privatwirtschaftlichen (oder kommerziellen) Sektor, den öffentlichen Sektor (dem öffentliche Einrichtungen und Verwaltungseinheiten zugerechnet werden) und den Nonprofit-Sektor (dem private Organisationen zugeordnet sind, die dem Gewinnausschüttungsverbot unterliegen, wie z.B. Vereine).

Für beide Gruppen von Berufstätigen – informell pflegende und nicht pflegende – können für Wien keine Unterschiede in der Aufteilung auf Unternehmen der Privatwirtschaft (rund 60% der Personen), den öffentlichen Dienst (rund ein Drittel) und Nonprofit-Organisationen (die verbleibenden ca. 7%) festgestellt werden (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11: Verteilung der Erwerbstätigen auf institutionelle Sektoren, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikator	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert	Test
	Werte	n	Werte	n		
Institutioneller Sektor: öffentlich / kommerziell / nonprofit	Gleiche Aufteilung	712	Gleiche Aufteilung	596	0,876	χ^2

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Die **Strukturierung nach der Wirtschaftstätigkeit** der Unternehmen, in denen informell pflegende Berufstätige wie auch Berufstätige ohne informelle Pflegeaufgaben gegenüber älteren Menschen tätig sind, wird in zwei Teilschritten vorgenommen.

Eine erste Einteilung bietet die strukturelle Gliederung von Volkswirtschaften in den primären, sekundären und tertiären Sektor (Land- und Forstwirtschaft / Güterproduktion / Dienstleistungen). Da in der Land- und Forstwirtschaft Wiens lediglich 0,46% aller Beschäftigungsverhältnisse vorzufinden sind (vgl. www2) und sowohl in der Erhebung der informell pflegenden Angehörigen als auch in der Erhebung der Erwerbstätigen keine Berufstätigen aus diesem Bereich in der Stichprobe vertreten sind, wird dieser Wirtschaftssektor aus der Analyse ausgeklammert.

Die Auswertungen auf Basis des χ^2 -Tests ergeben, dass sich die Aufteilung der beiden Gruppen von Berufstätigen (mit und ohne Betreuungsaufgaben) auf die Bereiche „Güterproduktion“ und „Erstellung von Dienstleistungen“ signifikant unterscheidet ($p=0,011$), wobei auch die erforderliche Korrektur des Signifikanzniveaus nach Bonferroni-Holm die Signifikanz des Resultats unverändert lässt. Rund 16 Prozent der nicht informell pflegenden Berufstätigen arbeiten in Industrie/Gewerbe, während dieser Anteil bei den Berufstätigen, die sich um ältere betreuungsbedürftige Personen kümmern, nur bei rund 11 Prozent liegt. Der hier festgestellte Unterschied kann auch insofern als bedeutsam angesehen werden, als die sektorale Aufteilung der nicht informell pflegenden Erwerbstätigen mit der Beschäftigungsstruktur der Wiener Wirtschaft korrespondiert. Dies zeigt eine Publikation der Statistik Austria für 2006, in der 14,2% der Beschäftigungsverhältnisse der Wiener Wirtschaft dem Bereich Industrie und Gewerbe zuordnet werden (vgl. [www2](#))

Zum Zweck einer detaillierteren Kategorisierung der Branchen lässt sich - zweitens - die seit 1.1.2008 gültige Fassung der Klassifikation der Wirtschaftstätigkeiten „ÖNACE 2008“ (vgl. Statistik Austria, 2008) heranziehen. Diese Klassifikation fasst Unternehmen nach der Art ihrer Wirtschaftstätigkeit auf mehreren Ebenen in gleichartige Gruppen (und Untergruppen) zusammen und erleichtert auf diese Weise die statistische Verarbeitung des sehr heterogenen Sachverhalts „Wirtschaftstätigkeit“. Die ÖNACE stellt dabei die österreichische Version der international gebräuchlichen Klassifikation (NACE) dar. Auf der höchsten Aggregationsebene werden 17 sog. „Abschnitte“ erstellt, wovon zwei, konkret Landwirtschaft und Bergbau, für die hier getätigte Analyse nicht herangezogen werden müssen, da keine der befragten Personen in einer der von diesen Abschnitten erfassten Branchen tätig ist.

Betrachtet man die Aufteilung der befragten Erwerbspersonen auf die restlichen 15 Abschnitte der ÖNACE, so können keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen informell pflegenden und nicht informell pflegenden Berufstätigen festgestellt werden ($p=0,338$). Wiens pflegende Erwerbstätige sind nicht in bestimmten Wirtschaftsbereichen zu finden, sondern in der gleichen Art wie nicht durch Pflege belastete Erwerbspersonen (gleichen Alters und Geschlechts) in sämtlichen Bereichen⁶ der Wiener Wirtschaft tätig.

⁶ Diese Aussagen gelten für Wirtschaftstätigkeiten nach den 17 Abschnitten der ÖNACE. Unterschiedliche Verteilungen von informell pflegenden und nicht pflegenden Berufstätigkeiten auf wirtschaftliche Bereiche *innerhalb* der Abschnitte sind nicht auszuschließen. Für eine Überprüfung müssten jedoch Daten mit einer weitaus höheren Fallzahl zur Verfügung stehen.

Tabelle 12: Verteilung der Erwerbstätigen auf Wirtschaftsbereiche, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikatoren	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert	Test
	Werte	n	Werte	n		
Wirtschaftsbereich („Branche I“): Industrie, Gewerbe / Dienstleistung	11,1% Prod. Sektor	723	15,9% Prod. Sektor	599	0,011*	χ^2
Wirtschaftsbereich („Branche II“): ÖNACE 2008, 15 Abschnitte	Keine Unterschiede	743	Keine Unterschiede	612	0,338	χ^2

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Die Bedeutung der **Größe der Unternehmen**, in welchen informell Pflegende tätig sind, wird in der Literatur nicht kohärent diskutiert. Einerseits findet sich das Argument, dass MitarbeiterInnen vergleichsweise informell organisierter, kleinerer Unternehmen gemeinhin mit mehr Verständnis für eine familiäre Zusatzbelastung von Seiten der ArbeitgeberInnen rechnen können. Dies wird jedoch in der gleichen Arbeit insofern relativiert, als diese Ansicht den AutorInnen zufolge nicht den realen Problemen kleiner Unternehmen entspricht (vgl. Gilhooly/Redpath 1997: 418). Zudem führen Hill/Hawkins et al. (2001: 56) an, dass gerade größere Unternehmen eher über ausreichende Ressourcen verfügen, um durch eine Betreuungstätigkeit doppelt belasteten MitarbeiterInnen entgegen zu kommen. Diese Argumente zeigen zwar, dass die Unternehmensgröße für informell pflegende MitarbeiterInnen relevant sein könnte. Eine gerichtete Hypothese zur Existenz von Gruppenunterschieden zwischen informell pflegenden und nicht informell pflegenden Berufstätigen kann daraus jedoch nicht abgeleitet werden.

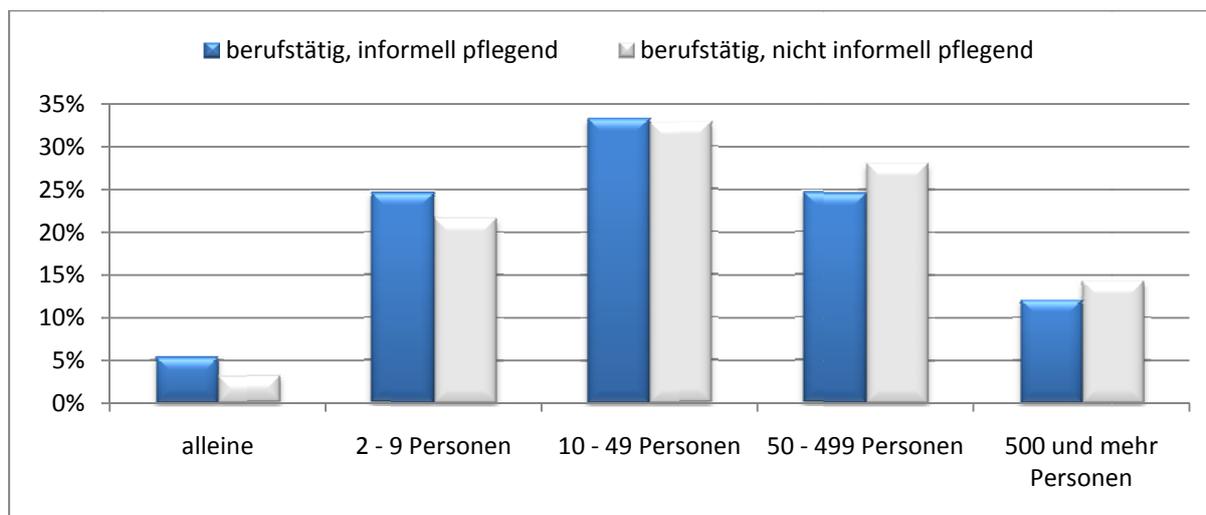
Für die explorative Analyse wurde die Größe der Arbeitsstätte zu folgenden fünf Gruppen zusammengefasst: 1 Arbeitskraft, 2-9, 10-49, 50-499 und mehr als 500 Arbeitskräfte. Dabei ist zu erwarten, dass die Größe der Arbeitsstätte in Zusammenhang mit der Art der Erwerbstätigkeit steht. So sind Selbständige tendenziell häufiger in Einpersonen-Arbeitsstätten zu finden als unselbständig Beschäftigte. Daher wurden die folgenden Analysen auf unselbständig Beschäftigte beschränkt, um verzerrende Effekte, die aus der Art der Erwerbstätigkeit resultieren, auszuschließen. Es zeigt sich jedoch auch bei einer auf unselbständig Erwerbstätige beschränkten Auswertung, dass die Gruppe der informell Pflegenden in signifikant kleineren Betrieben arbeitet als Berufstätige ohne Pflegeverpflichtungen ($p=0,019$).

Tabelle 13: Betriebsgröße, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikator	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert	Test
	Werte	n	Werte	n		
Größe der Arbeitsstätte, unselbständig Erwerbstätige	kleiner	597	größer	541	0,019*	M-W

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Abbildung 12: Betriebsgröße, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige in Prozent, Wien 2008



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

4.2 Tätigkeitsbezogene Merkmale des Arbeitsplatzes

In diesem Teilkapitel wird der Schwerpunkt der Analysen auf die Eigenschaften der Arbeitsplätze der Berufstätigen gelegt und ermittelt, hinsichtlich welcher Arbeitsplatzmerkmale sich Berufstätige, die ältere Menschen informell betreuen/pflegen, von Berufstätigen ohne Pflegeverpflichtungen unterscheiden.

Als tätigkeitsbezogene Merkmale des Arbeitsplatzes werden in den folgenden Teilkapiteln (i) quantitative Anforderungen der Berufstätigkeit (Arbeitsumfang in Tagen pro Woche und Wochenstunden), (ii) Aspekte der Arbeitsorganisation (Arbeitszeitmodelle und Charakteristika des Jobs), sowie (iii) der mit dem Beruf verbundene sozioökonomische Status, die Führungsverantwortung und die Entlohnung untersucht.

4.2.1 Vertraglich vereinbarte und tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit

Arbeitszeitbezogene Fragestellungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege werden in der Literatur intensiv diskutiert. Dabei lässt sich speziell in Arbeiten zum angelsächsischen Raum der Konsens feststellen, dass sich die Pfl egetätigkeit negativ auf die gearbeitete Zeit auswirkt (vgl. Madden/Walker 1999; Carmichael/Charles 2003b; Carmichael/Charles 2003a; Heitmueller 2007). Demgegenüber finden Schneider/Drobnic et al. (2001) in einer Auswertung deutscher Mikrodaten keine Hinweise auf eine zeitliche Anpassung des Arbeitsverhältnisses aufgrund der Pfl egetätigkeit.

Grundsätzlich sind bezüglich des Arbeitsangebots informell pflegender Personen zwei gegenläufige Wirkungen der Pflege- auf die Berufstätigkeit in der Literatur diskutiert. Einerseits kann ein *Substitutionseffekt* (vgl. Carmichael/Charles 2003b: 411; Carmichael/Charles 2003a: 788; Heitmueller 2007: 537) angenommen werden, demzufolge die zusätzliche zeitliche Beanspruchung durch die Pfl egetätigkeit eine Verknappung des Zeitbudgets der informell pflegenden Person hervorruft. Als Konsequenz dieser Zeitknappheit lässt sich erwarten, dass informell pflegende Berufstätige ihre Arbeitszeit verringern. Dem entgegengesetzt kann die oft kostspielige Betreuung einer pflegebedürftigen Person finanziellen Mehrbedarf zur Folge haben, wodurch eine informelle Pfl egetätigkeit ausübende Person ihr Arbeitsangebot ausweiten könnten. In der Literatur ist diese Auswirkung der Pfl egetätigkeit als *Einkommenseffekt* (vgl. Carmichael/Charles 2003b: 411; Carmichael/Charles 2003a: 788; Heitmueller 2007: 537) bekannt.

Im Kontext der empirischen Literatur ist davon auszugehen, dass sich die Arbeitszeit in Folge der Pfl egetätigkeit verringert. Einerseits gelangt eine Vielzahl an Studien zu diesem Befund (vgl. Carmichael/Charles 1998; Carmichael/Charles 2003a; Carmichael/Connel et al. 2004; Bolin/Lindgren et al. 2008), andererseits diagnostizieren einige Arbeiten (vgl. Wolf/Soldo 1994) keine Auswirkungen der Pflege auf die Arbeitszeit. Arbeiten, die zum Resultat einer Ausweitung der Erwerbsarbeit gelangen, liegen jedoch nicht vor. Daher kann in Summe aus den angeführten Arbeiten die **gerichtete Hypothese** abgeleitet werden, dass informell pflegende Personen eine geringere Anzahl an wöchentlichen Stunden beruflich tätig sind.

Die arbeitszeitbezogenen Größen, die zur Überprüfung der formulierten Hypothese untersucht werden, sind die Zahl der vertraglich festgelegten Wochenstunden, die Teilzeitneigung, die Zahl der tatsächlich erbrachten Wochenstunden sowie die Neigung zu und das Ausmaß von Mehr- bzw. Überstunden.

Mit diesen Indikatoren wurden folgende, zu prüfende und gerichtete Subhypothesen formuliert, wobei ausschließlich auf unselbständig Beschäftigte Bezug genommen wird. Informell pflegende unselbständig Beschäftigte würden gegenüber der Vergleichsgruppe von unselbständig beschäftigten Berufstätigen ohne Pflegeverpflichtung

- eine geringere vertragliche Wochenarbeitszeit aufweisen (Hypothese 2a),
- häufiger Teilzeitarbeit mit ihren ArbeitgeberInnen vereinbaren (Hypothese 2b),
- in einer typischen Woche weniger tatsächliche Wochenstunden leisten (Hypothese 2c),
- in einer typischen Woche seltener überhaupt zumindest eine Mehr- oder Überstunde leisten (Hypothese 2d).

Die einzelnen Hypothesen wurden getestet, indem das globale Signifikanzniveau von 5% aufgrund der multiplen Testung nach Bonferroni-Holm adjustiert wurde.

Die Auswertungen zeigen, dass sich die beiden betrachteten Gruppen unselbständig Beschäftigter in Wien bezüglich der **vertraglich vereinbarten Arbeitszeit** nicht signifikant voneinander unterscheiden. Dies bedeutet, dass eine geringere vertragliche Wochenarbeitszeit von Berufstätigen, die informell pflegen oder betreuen, gegenüber der Vergleichsgruppe nicht festgestellt werden kann. Hypothese 2a – informell pflegende unselbständig Beschäftigte arbeiten laut Arbeitsvertrag kürzer – wird daher nicht bestätigt.

Für die Überprüfung von Hypothese 2b – informell pflegende unselbständig Beschäftigte vereinbaren häufiger Teilzeitarbeit mit ihren ArbeitgeberInnen – wurden zwei Indikatoren für Teilzeitarbeit verwendet. Teilzeitarbeit liegt nach § 19d AZG vor, „wenn die vereinbarte Wochenarbeitszeit die gesetzliche Normalarbeitszeit oder eine durch Normen der kollektiven Rechtsgestaltung festgelegte kürzere Normalarbeitszeit im Durchschnitt unterschreitet“. Operationalisiert wird Teilzeitarbeit als Beschäftigungsausmaß mit weniger als 36 Stunden pro Woche. Ein weiterer Indikator erfasst halbtags beschäftigte Personen (bis zu 20 Stunden pro Woche).

Die Auswertungen zeigen, dass der Anteil der Teilzeit (bis zu 35 Stunden pro Woche) arbeitenden Erwerbstätigen mit Pflegeverpflichtung mit 35,8 Prozent deskriptiv zwar merklich, aber statistisch nicht signifikant größer als der entsprechende Wert der Vergleichsgruppe (30,5%) ist. (Der einseitige p-Wert von 0,033 liegt über dem nach Bonferroni-Holm korrigierten individuellen α -Niveau von 0,0167). Das bedeutet, dass sich die beiden Gruppen von Berufstätigen (mit und ohne Pflegeverpflichtung) bezüglich der Neigung, auf Teilzeitbasis zu arbeiten, statistisch nicht signifikant voneinander unterscheiden. Auch der Test auf Halb-

tagsbeschäftigung weist in die gleiche Richtung und bekräftigt damit das Resultat, dass informell pflegende Berufstätige keine geringere vereinbarte wöchentlich Arbeitszeit aufweisen als Berufstätige ohne Betreuungsverpflichtungen. Hypothese 2b – informell pflegende unselbständig Beschäftigte vereinbaren mit ihren ArbeitgeberInnen häufiger Teilzeitarbeit als die Vergleichsgruppe – kann daher ebenfalls nicht bestätigt werden.

Tabelle 14: Vertragliche Arbeitszeit, informell pflegende und nicht pflegende unselbständig Berufstätige, Wien 2008

Indikatoren	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert (einseitig)	Test
	Werte	n	Werte	n		
Vertragliche Arbeitszeit (Std./Woche)	38 (Median) 33,6 (Mittelwert)	583	39 (Median) 34,6 (Mittelwert)	534	0,151	M-W
Teilzeit (bis inkl. 35h/Woche)	35,8%	623	30,5%	550	0,033	Fisher's exact test
Halbtagsjob (bis inkl. 20h/Woche)	15,1%	623	11,8%	550	0,061	Fisher's exact test

Anm.: Aufgrund der multiplen Tests wurden, wie im Text ausgeführt, die individuellen Signifikanzniveaus nach Bonferroni-Holm angepasst.

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertung

Anders jedoch die Ergebnisse zu den **tatsächlich geleisteten Stunden in einer typischen Arbeitswoche**. Berufstätige pflegende Angehörige/Bekannte, die eine in Wien lebende pflegebedürftige Person betreuen/pflegen, leisten hochsignifikant weniger tatsächliche Wochenstunden als Arbeitskräfte ohne Betreuungsverpflichtungen⁷. Zu diesem Ergebnis tragen vor allem Unterschiede im Bereich des 1. Quartils der Stundenverteilung bei (siehe Tabelle 15). Hypothese 2c, wonach informell pflegende Berufstätige in einer typischen Woche eine geringere Zahl tatsächlicher Wochenstunden erbringen, kann daher als belegt gelten.

Auswertungen zur **Mehr-/Überstundenneigung** (zumindest 1 Mehr-/Überstunde in einer typischen Woche) zeigen, dass rund die Hälfte der informell pflegenden Berufstätigen zumindest eine Mehr-/Überstunde leistet. Dieser Anteil ist jedoch höchst signifikant geringer als der Wert der Vergleichsgruppe⁸. Rund 60% aller Berufstätigen, die keine Betreuungsaufgaben gegenüber älteren Angehörigen/Bekannten wahrnehmen, leisten zumindest eine Mehr-/Überstunde. Hypothese 2d – informell pflegende unselbständig Beschäftigte erbringen signifikant seltener Mehr-/Überstunden in einer typischen Woche - kann daher bestätigt werden.

⁷ Der p-Wert von 0,008 bleibt unterhalb des adjustierten individuellen Signifikanzniveaus von 1,25 %.

⁸ Der p-Wert von 0,001 bleibt unterhalb des adjustierten individuellen Signifikanzniveaus von 1 %.

Wird die vergleichende Analyse auf ArbeitnehmerInnen beschränkt, die Mehr- oder Überstunden leisten, bestehen im Ausmaß der erbrachten Mehr-/Überstunden keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen ArbeitnehmerInnen mit und ohne privaten Pflegepflichten gegenüber älteren Angehörigen/Bekanntem.

Tabelle 15: Tatsächliche Arbeitszeit, informell pflegende und nicht pflegende unselbständig Berufstätige, Wien 2008

Indikatoren	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert (einseitig)	Test
	Werte	n	Werte	n		
Tatsächlich geleistete Arbeitszeit (Std./Woche)	30,0 (0,25-Quantil) 40,0 (Median) 45,0 (0,75-Quantil) 38,2 (Mittelwert)	569	35,0 (0,25-Quantil) 40,0 (Median) 45,0 (0,75-Quantil) 39,0 (Mittelwert)	523	0,008**	M-W
Zumindest 1 Mehr-/Überstunde geleistet	50,4%	623	60,0%	550	0,001***	Fisher's exact test
Davon: Anzahl der Mehr-/Überstunden	6,0(Median) 8,7 (Mittelwert)	314	5,0 (Median) 8,4 (Mittelwert)	330	0,346	M-W

Anm.: Aufgrund der multiplen Tests wurden, wie im Text ausgeführt, die individuellen Signifikanzniveaus nach Bonferroni-Holm angepasst.

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertung

In Summe kann gezeigt werden, dass informell pflegende Berufstätige zwar nicht weniger vertragliche Wochenstunden vereinbart haben, jedoch weniger tatsächliche Stunden (vertragliche Stunden plus Mehr- oder Überstunden) pro Woche leisten. Dieses Ergebnis wird zudem dadurch bestärkt, dass informell pflegende Berufstätige signifikant seltener zumindest eine Mehr-/Überstunde leisten.

4.2.2 Arbeitsorganisation

Das folgende Kapitel befasst sich mit Fragen der Arbeitsorganisation. Dabei werden Indikatoren untersucht, die einen Einfluss auf die Flexibilität der Erwerbspersonen am Arbeitsplatz haben. Dies sind zum einen das Arbeitszeitarrangement und zum anderen die Wichtigkeit und Dringlichkeit der durchgeführten Tätigkeiten für innerbetriebliche Arbeitsabläufe.

Die Bedürfnisse informell pflegender Berufstätiger hinsichtlich der Ausgestaltung ihres Arbeitsarrangements sind ihrerseits zu einem großen Teil von Bedürfnissen der Gepflegten bestimmt (vgl. Mühlmann/Ludescher et al. 2007: 9). In diesem Zusammenhang betont die Literatur die Bedeutung flexibler Arbeitszeiten für erwerbstätige informelle Pflegepersonen, da diese im Bedarfsfall eine Umschichtung des Zeitbudgets ermöglichen (vgl. Hill/Hawkins et

al. 2001: 50; Heitmueller 2007: 539). So kann beispielsweise die Möglichkeit, den Arbeitsplatz im Notfall kurzfristig zu verlassen, als bedeutende Ressource betrachtet werden (vgl. Carmichael/Connell et al. 2005: 16f). Auch die in der Literatur erwähnte Heimarbeit (vgl. Hill/Hawkins et al. 2001: 55) kann als pflegegerechtes Arbeitszeitarrangement betrachtet werden. Umgekehrt wird mangelnde Flexibilität am Arbeitsplatz als für pflegende Erwerbstätige erschwerender Umstand genannt (vgl. Hoskins 1993: 365). Die oben festgestellten signifikant höheren Anteile Selbständiger in der Gruppe der informell pflegenden Erwerbstätigen können im Einklang mit der Literatur ebenfalls als Hinweis auf einen größeren Flexibilitätsbedarf der betroffenen ArbeitnehmerInnen diskutiert werden.

Die hier ausgeführte prominente Stellung der arbeitsplatzbezogenen Flexibilität für informell pflegende Berufstätige lässt sich zur Hypothese verdichten, dass

- jene Erwerbspersonen, die einer informellen Pfl egetätigkeit verpflichtet sind, häufiger in flexiblen beruflichen Arrangements und daher weniger häufig in fixen Arbeitszeitarangements zu finden sind (Hypothese 3).

Für eine Überprüfung dieser Hypothese soll der Anteil der Personen in den Gruppen der informell pflegenden und der nicht pflegenden Erwerbstätigen, die fixen Arbeitszeiten verpflichtet sind, als Indikator herangezogen werden. Die Auswertungen zeigen mit hoher Signifikanz ($p=0,005$), dass informell pflegende Berufstätige seltener fixe Arbeitszeiten haben. Daher kann argumentiert werden, dass die vorliegenden Daten die Hypothese untermauern, dass Personen, die informell pflegen, häufiger flexiblen Arbeitszeitregelungen verpflichtet sind, wie Tabelle 16 illustriert.

Einschränkend ist allerdings anzumerken, dass nicht jede Form der flexiblen Arbeitszeit mit informellen Betreuungspflichten harmoniert. Für den „Pflegealltag“ könnte auch Stabilität wesentlich sein, um etwa verlässlich zu einer bestimmten Tageszeit für den Pflegebedürftigen sorgen zu können. „Flexibilität“ wäre dann insbesondere in Sondersituationen (z.B. Arztbesuche, krisenhafte Entwicklungen) erforderlich und hilfreich. Diese Flexibilitätsvorstellung könnte von der des Arbeitgebers weit entfernt liegen. Ob die flexiblen Arbeitszeiten frei (und mit Blick auf die Pflegeverpflichtung) gewählt sind, muss an dieser Stelle offen bleiben. Die Frage, „warum“ der Unterschied zwischen den beiden untersuchten Gruppen auftritt, kann in weiterführenden, multivariaten Analysen untersucht werden.

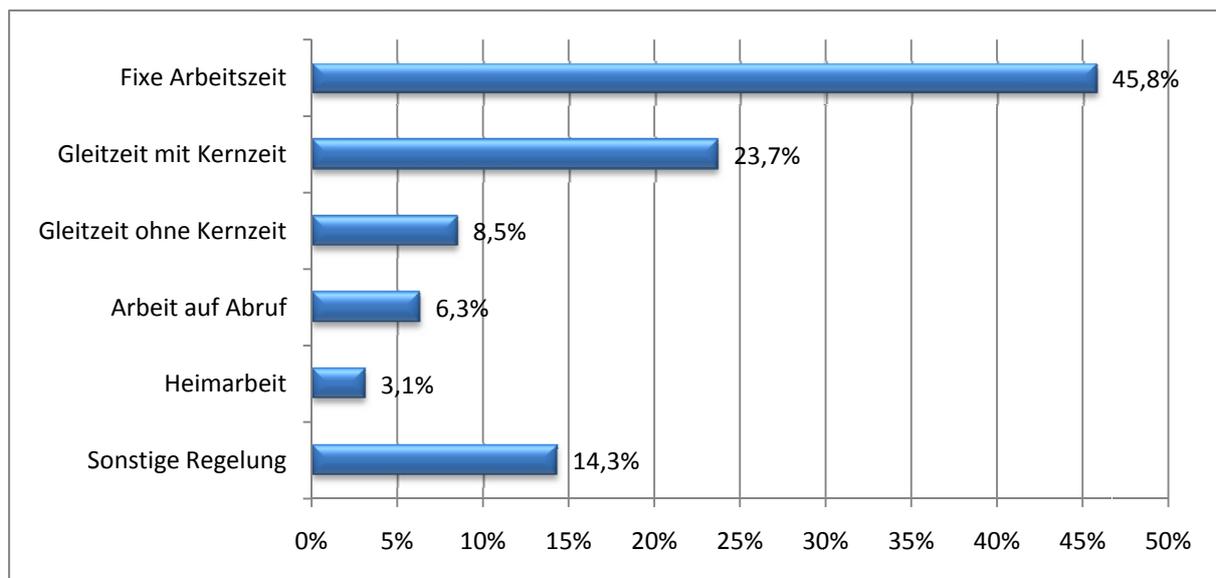
Tabelle 16: Anteil der Personen mit fixen Arbeitszeiten, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikator	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert (einseitig)	Test
	Werte	n	Werte	n		
Fixe Arbeitszeiten	45,8%	743	52,9%	612	0,005**	Fisher's exact test

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertung

Hinsichtlich anderer im Fragebogen vorgegebener Formen von Arbeitszeitmodellen (wie z.B. Gleitzeit mit und ohne Kernzeit) finden sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den betrachteten Gruppen von Berufstätigen. Abbildung 13 gibt einen Überblick über die Häufigkeit der Nennungen der von informell pflegenden Berufstätigen genutzten Arbeitszeitmodelle.

Abbildung 13: Weitere Arbeitszeitregelungen informell, pflegender Berufstätiger, Wien 2008 (Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertung

Als ein zweiter, die Flexibilität am Arbeitsplatz bestimmender, Aspekt kann die **Wechselwirkung der eigenen Arbeit mit den Aufgaben anderer Personen am Arbeitsplatz** analysiert werden. Um diesen Sachverhalt analysieren zu können, wurde im Zuge beider Erhebungen gebeten, auf einer vierstufigen Skala anzugeben, ob bestimmte Aussagen voll, eher, eher nicht oder nicht zutreffen. Die Aussagen behandelten

- den erforderlichen Grad der Zusammenarbeit mit KollegInnen und
- die Wichtigkeit der Anwesenheit der befragten Person für die Erledigung der Aufgaben von KollegInnen

Aus Interviews mit informell pflegenden Berufstätigen geht hervor, dass die Notwendigkeit intensiver Kooperation mit KollegInnen für Personen, die neben der Erwerbsarbeit eine informelle Betreuung älterer Angehöriger/Bekannter übernommen haben, problematisch sein kann (vgl. Dawid/Ludescher et al. 2008).

Daraus lässt sich die Hypothese ableiten, dass

- Erwerbstätige, die ältere Menschen informell betreuen, berufliche Tätigkeiten übernehmen, die ein geringeres Maß an Zusammenarbeit mit KollegInnen erfordern (Hypothese 4a),

da so gestaltete Arbeitsplätze sich besser mit der informellen Pfl egetätigkeit vereinbaren lassen.

Für die Testung dieser Hypothese anhand der beiden beschriebenen Indikatoren erscheint es sinnvoll, nur jene Personen heranzuziehen, die auch tatsächlich ArbeitskollegInnen haben, also an einer Arbeitsstätte mit mindestens zwei Personen tätig sind.

Tabelle 17: Zusammenarbeit mit KollegInnen, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikatoren	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert (einseitig)	Test
	Werte	n	Werte	n		
Erforderliche Zusammenarbeit mit KollegInnen	geringer	600	höher	550	0,018*	M-W
Anwesenheit wichtig für Aufgaben anderer	keine Unterschiede	603	keine Unterschiede	549	0,054	M-W

Anm.: Aufgrund der multiplen Tests wurden, wie im Text ausgeführt, die individuellen Signifikanzniveaus nach Bonferroni-Holm angepasst.

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Die Auswertungen zeigen, dass nicht informell pflegende Erwerbstätige signifikant häufiger der Ansicht sind, dass ihre Tätigkeit eine enge Zusammenarbeit mit KollegInnen erfordert ($p=0,018$). Die Wichtigkeit der eigenen Anwesenheit für die Arbeitserbringung anderer unterscheidet sich jedoch (knapp) nicht signifikant in den beiden betrachteten Gruppen ($p=0,054$).

Als weiterer **flexibilitätsrelevanter Indikator** wird zudem verglichen, inwieweit informell pflegende und nicht pflegende Erwerbstätige die **Möglichkeit** haben, die **Erledigung von Arbeitsaufgaben** gegebenenfalls zu **verschieben**. Da auch diese Möglichkeit für informelle PflegerInnen bedeutend ist (vgl. Carmichael/Connell et al. 2005: 18f.) kann wiederum angenommen werden, dass

- Informell pflegende Erwerbstätige häufiger angeben, ihre Arbeitsaufgaben verschieben zu können (Hypothese 4b).

Für diesen Test wurden – im Gegensatz zu den vorherigen Tests – alle Erwerbstätigen herangezogen. Hinsichtlich der Verschiebbarkeit der Aufgaben lassen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede feststellen ($p=0,605$).

Tabelle 18: Verschiebbarkeit der Tätigkeiten, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikator	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert (einseitig)	Test
	Werte	n	Werte	n		
Verschiebbarkeit der Tätigkeiten	keine Unterschiede	685	keine Unterschiede	597	0,605	M-W

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

In Summe findet sich nur ein (schwacher) Beleg für Unterschiede hinsichtlich der erforderlichen Zusammenarbeit mit KollegInnen zwischen informell pflegenden und nicht pflegenden Erwerbstätigen (Hypothese 4a). Mit Bezug auf die Wichtigkeit der eigenen Anwesenheit am Arbeitsplatz und die Möglichkeit, Arbeitsaufgaben zu verschieben, finden sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Die Hypothese 4b kann daher nicht bestätigt werden.

4.2.3 Sozioökonomischer Status des Berufs, Hierarchieebene, Entlohnung

Bestehende Forschungsarbeiten zeigen, dass informell pflegende Erwerbspersonen tendenziell mit einer beruflichen Schlechterstellung konfrontiert sind. Für diese lassen sich mannigfaltige Gründe anführen. So konstatieren Carmichael und Charles (1998: 750) sowie Arskey (2002: 155), dass informell pflegende Berufstätige dazu tendieren, in Jobs zu arbeiten, die ihrem Qualifikationsniveau nicht angemessen, dafür aber weniger fordernd und somit mit den Anforderungen der Pflgetätigkeit besser vereinbar sind. Zudem findet sich in der Literatur der Befund, dass informell pflegende Berufstätige als weniger verlässlich bzw. produktiv gelten und daher in weniger attraktiven Jobs zu finden sind (vgl. Madden/Walker 1999: 2; Carmichael/Charles 2003b: 411). Den gleichen Umstand diagnostiziert Heitmueller (2007: 538), der sogar von einem „Diskriminierungseffekt“ spricht. Der Umstand, ob eine Diskriminierung vorliegt oder nicht, kann in diesen Auswertungen nicht getestet werden, dennoch lässt sich das hier Ausgeführte zu der Hypothese verdichten, dass

- pflegende Erwerbstätige tendenziell weniger attraktiven Jobs nachgehen (Hypothese 5).

Zur empirischen Untersuchung dieser Hypothese lassen sich zwei Indikatoren Ö-ISCO und ISEI heranziehen. Zum einen werden die **Berufshauptgruppen der Ö-ISCO** Berufssystematik (vgl. www1) in der aktuellsten verfügbaren Version verwendet. Die Ö-ISCO stellt die österreichische Version eines internationalen Klassifikationsschemas für berufliche Tätigkeiten dar. Anknüpfungspunkt für die Erfassung ist dabei „das Gebiet, auf dem Kenntnisse erforderlich sind“ (vgl. www1). Die ISCO ist somit eng mit der in Teilkapitel 3.2.2 zum Vergleich der erworbenen Bildung herangezogenen ISCED verwandt. Sie entspricht dieser aber nicht unmittelbar, da auch Wissenserwerb im Rahmen der Berufsausbildung zur Ausübung einer qualifizierten Tätigkeit befähigen kann, was sich nicht in der erworbenen Formalbildung abbildet (vgl. www1).

Die Verwendung der Klassifikation und die damit einhergehende Zusammenfassung in Gruppen, wobei zehn sog. „Hauptgruppen“ das höchste Level der Aggregation darstellen, ermöglicht die statistische Verarbeitung von Berufsbildern, im konkreten Fall einen Strukturvergleich hinsichtlich der Art der ausgeübten Tätigkeiten (vgl. www1). Der Anknüpfungspunkt für die Zusammenfassung ist dabei die Ähnlichkeit der Tätigkeiten.

Ein Vergleich aller Erwerbstätigen in der untersuchten Stichprobe identifiziert signifikante Unterschiede in der Zuordnung zu den acht festgestellten Hauptgruppen der Ö-ISCO⁹ und somit in der Art der ausgeübten Tätigkeiten ($p=0,005$). So zeigt sich, dass Personen ohne die Zusatzbelastung durch eine Pflgetätigkeit häufiger in den Gruppen, „Akademische Berufe“ und „Dienstleistungsberufe“ zu finden sind.

Im Kontext dieser diagnostizierten beruflichen Schlechterstellung informell Pflegender bemerkenswert ist die Gruppe der sog. „Führungspositionen“¹⁰, die anteilig vermehrt von informell pflegenden Erwerbstätigen ausgeübt werden. Dies kann jedoch als ein durch die Ö-ISCO verursachtes Artefakt betrachtet werden, da vorrangig mit Aufgaben der Unternehmensleitung befasste selbständig Erwerbstätige dieser Berufshauptgruppe zuzuordnen sind. Die höhere Neigung zur Selbständigkeit von informell pflegenden Erwerbspersonen führt daher bei Verwendung der Ö-ISCO zu einem überproportional hohen Anteil an Personen in laut Klassifikation hochwertigen Führungspositionen innerhalb dieser Gruppe.

Werden ausschließlich – wie in Abbildung 14 dargestellt – *unselbständig* Beschäftigte betrachtet, so lässt sich das beinahe durchgehende und statistisch signifikante Muster beobachten, dass informell pflegende Erwerbstätige Beschäftigungen nachgehen, die ein weni-

⁹ Die Gruppen 6 „Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei“ und 0 „Soldaten“ finden sich nicht im Datensatz.

¹⁰ Die vollständige Bezeichnung dieser Berufshauptgruppe lautet „Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft“.

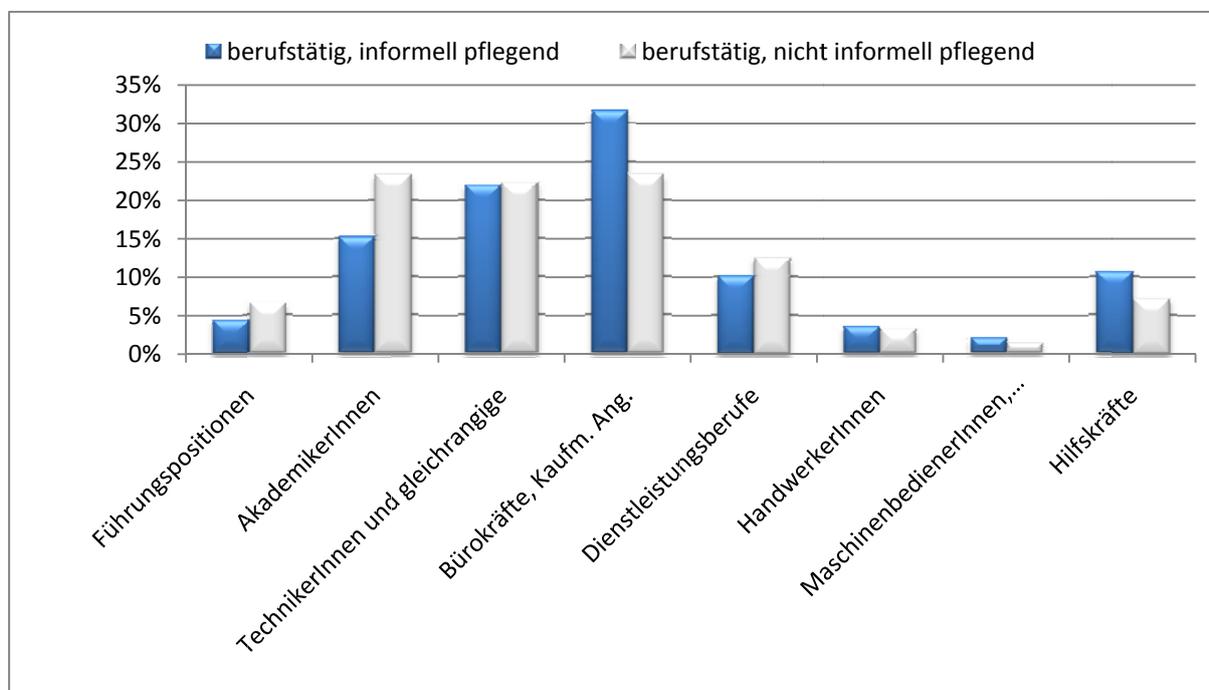
ger hohes Qualifikationsniveau erfordern. Deskriptiv betrachtet stellen bestimmte personenbezogene Dienstleistungsberufe, unter die beispielsweise VerkäuferInnen, FrisörInnen, Sicherheitspersonal, BetreuerInnen von Kindern und hilfsbedürftigen Personen sowie Beschäftigte in der Gastronomie fallen, die einzige Ausnahme von diesem Muster dar. In Summe kann anhand der Ö-ISCO jedenfalls ein struktureller Unterschied der ausgeübten beruflichen Tätigkeiten von informellen Pflegepersonen und nicht pflegenden Erwerbstätigen diagnostiziert werden, der zudem die Hypothese der beruflichen Schlechterstellung informell pflegender Berufstätiger stützt.

Tabelle 19: Ö-ISCO, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikatoren	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert	Test
	Werte	n	Werte	n		
Art der beruflichen Tätigkeit, alle Erwerbstätigen	„Mehr Büro- und Hilfskräfte“	698	„Mehr akademische und Dienstleistungsberufe“	586	0,005**	χ^2
Art der Tätigkeit, nur unselb. Erw.	„Mehr Büro- und Hilfskräfte“	590	„Mehr akademische und Dienstleistungsberufe“	530	0,001**	χ^2

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Abbildung 14: Ö-ISCO, informell pflegende und nicht pflegende unselbständig Berufstätige in Prozent, Wien 2008



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Ein stringenterer Vergleich des eben diskutierten Sachverhalts wird möglich, wenn die Ö-ISCO auf der detailliertesten Ebene, jener der Berufsgattungen, in einen geeigneten **sozio-ökonomischen Index** umgerechnet wird. Für den vorliegenden Forschungsbericht wurde der ISEI (**I**nternational **S**ocio-**E**conomic Index of occupational status (vgl. Ganzeboom/de Graaf et al. 1992) herangezogen. Höhere Werte des ISEI-Index können mit einem höheren sozioökonomischen Status des Berufs gleichgesetzt werden. Anhand des ISEI-Index können daher Unterschiede im beruflichen Status zwischen informell pflegenden und nicht pflegenden Erwerbstätigen mittels U-Test nach Mann und Whitney überprüft werden. Dabei zeigt sich - analog zu obiger Auswertung - ein hochsignifikant höherer sozioökonomischer Status des Berufs von Erwerbstätigen ohne Pflegeverpflichtung, wobei die Unterschiede im Bereich des dritten Quartils der Verteilung des ISEI-Index am stärksten ausgeprägt sind. Folglich kann auch anhand eines Vergleichs des ISEI-Index von einem höheren Anteil an Berufen mit sehr hohem sozioökonomischen Status in der Gruppe der Erwerbstätigen ohne informelle Pflegeverpflichtung ausgegangen werden. Dieser Befund behält seine Gültigkeit unabhängig davon, ob alle Erwerbstätigen ($p=0,002$) oder nur Unselbständige ($p=0,001$) für den Gruppenvergleich herangezogen werden¹¹.

Tabelle 20: Sozioökonomischer Status des Berufs, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikatoren	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert (einseitig)	Test
	Werte	n	Werte	n		
Sozioökonomischer Status des Berufs (ISEI), alle Erwerbstätigen	geringer	690	höher	579	0,002**	M-W
Quartile des ISEI-Index, alle Erwerbstätigen	39 (0,25-Quantil) 51 (Median) 54 (0,75-Quantil)		39 (0,25-Quantil) 51 (Median) 66 (0,75-Quantil)			
Sozioökonomischer Status des Berufs (ISEI), nur unselb. Erw.	geringer	582	höher	523	0,001**	M-W
Quartile des ISEI-Index, nur unselb. Erw.	38 (0,25-Quantil) 51 (Median) 54 (0,75-Quantil)		39 (0,25-Quantil) 51 (Median) 61 (0,75-Quantil)			

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

¹¹ Der geringste Wert des ISEI-Index in der hier untersuchten Stichprobe beträgt 16, der Maximalwert 90.

Die **Führungsverantwortung** der befragten Erwerbstätigen wird als Indikator der Hierarchieebene der ausgeübten Tätigkeit herangezogen. Dabei wird einerseits untersucht, ob überhaupt Führungsverantwortung (laut Selbstauskunft der Berufstätigen) vorliegt und andererseits, sofern dies zutrifft, für wie viele Personen diese Verantwortung übernommen wurde. Aufgrund der in der Literatur diagnostizierten beruflichen Schlechterstellung informell pflegender Berufstätiger (zusammenfassend Mühlmann/Ludescher et al. 2007) ist dabei anzunehmen, dass

- Erwerbstätige mit informellen Betreuungspflichten gegenüber älteren Menschen weniger häufig Führungsverantwortung tragen (Hypothese 6a).

Als weitere Hypothese kann zudem angenommen werden, dass

- den Pflegepersonen innerhalb der Gruppe der Erwerbstätigen mit Führungsverantwortung eine geringere Zahl an Personen unterstellt ist (Hypothese 6b).

Mit Bezug auf die Führungsverantwortung als Indikator für die Hierarchieebene und somit die Stellung im Berufsleben finden sich zum Teil signifikante Unterschiede zwischen informell pflegenden Berufstätigen und der Vergleichsgruppe der Berufstätigen ohne Betreuungspflichten. Der Anteil derer, die Führungsverantwortung haben, unterscheidet sich signifikant in der erwarteten Richtung. An Hypothese 6a kann also festgehalten werden. Die Zahl der Personen, welche den befragten Personen gegebenenfalls unterstellt sind, unterscheidet sich jedoch nicht nennenswert, wie Tabelle 21 verdeutlicht. Hypothese 6b wird also nicht bestätigt.

Tabelle 21: Führungsverantwortung, informell pflegende und nicht pflegende unselbständig Berufstätige, Wien 2008

Indikatoren	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert (einseitig)	Test
	Werte	n	Werte	n		
Führungsverantwortung	23,1%	603	27,5%	541	0,047*	Fisher's exact test
Wenn Führungsverantwortung: Zahl der unterstellten Personen	6,5 (Median)	126	8 (Median)	140	0,407	M-W

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Als weiterer Aspekt der beruflichen Position lässt sich das erzielte **Einkommen** betrachten. Dabei kommt die Literatur zum Schluss, dass informell pflegende Berufstätige ein geringeres Einkommen erzielen als Personen, die keiner Pflegeverpflichtung nachkommen (vgl. Madden/Walker 1999; Carmichael/Charles 2003b; Carmichael/Charles 2003a).

Daraus lässt sich die gerichtete Hypothese formulieren, dass

- informell pflegende Erwerbstätige aus ihrer beruflichen Tätigkeit ein geringeres Einkommen erzielen (Hypothese 7).

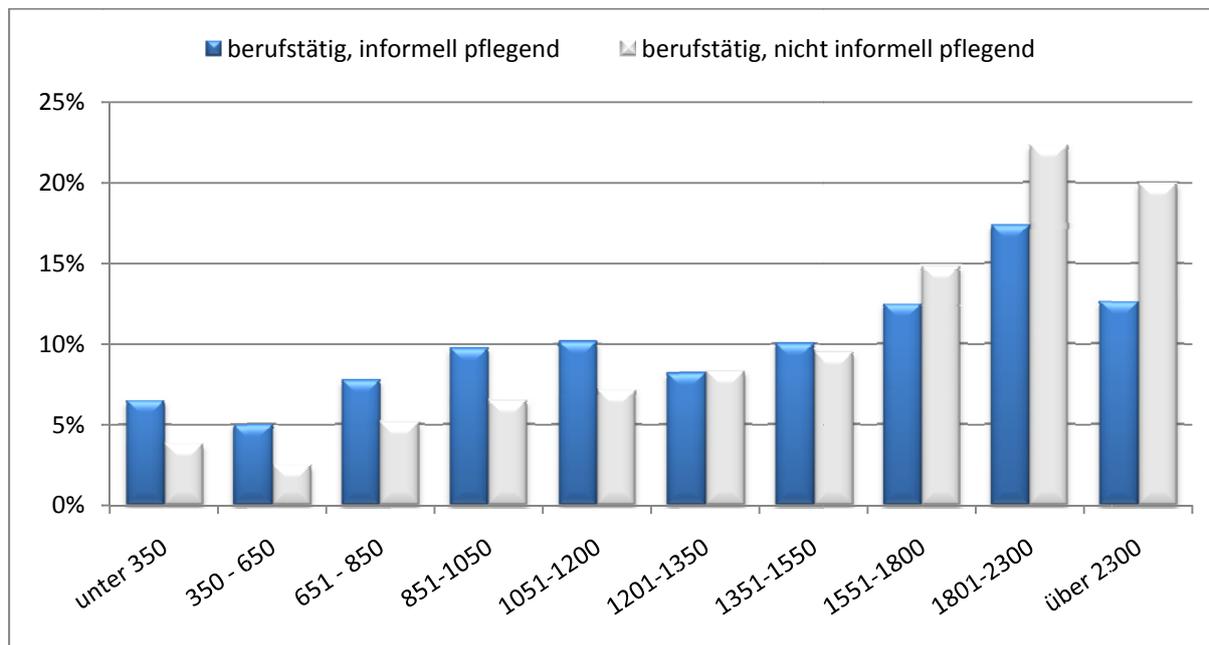
Die statistische Überprüfung der Hypothese zeigt einen höchst signifikanten Unterschied zwischen Erwerbstätigen mit und ohne Pflegeverpflichtung bezüglich des monatlichen Nettoeinkommens, das in der Gruppe der informell pflegenden Erwerbstätigen geringer ausfällt ($p < 0,001$).

Tabelle 22: Monatliches Nettoeinkommen aus der beruflichen Tätigkeit, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, Wien 2008

Indikator	Informell pflegende Berufstätige		Kontrollgruppe: Berufstätige ohne Pflegeverpflichtung		p-Wert (einseitig)	Test
	Werte	n	Werte	n		
Monatseinkommen	geringer	657	höher	601	<0,001***	M-W

Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

Abbildung 15: Monatsnettoeinkommen aus der beruflichen Tätigkeit in Euro, informell pflegende und nicht pflegende Berufstätige, in Prozent, Wien 2008



Quelle: WU Wien, VIC2008, eigene Auswertungen

5 Fazit

Straff zusammenfassend – eine ausführliche Zusammenfassung findet sich auf den Seiten 2 bis 5 – ist zunächst festzustellen, dass Berufstätige in Wien, die im privaten Umfeld die Rolle der Hauptbetreuungsperson eines nahestehenden, älteren und pflegebedürftigen Menschen ausfüllen, dafür einen deutlich sichtbaren Zeiteinsatz leisten. Im Median wurden in der hier untersuchten Stichprobe 13 Stunden pro Woche an Betreuungszeit aufgebracht. Die Betreuung erfolgt regelmäßig und in einem Viertel der Fälle ohne Unterstützung durch Dritte.

Mehrheitlich kombinieren Personen in der Altersgruppe 46 bis 60 Jahre, überwiegend Frauen, Berufstätigkeit und die Pflege/Betreuung älterer Angehöriger/Bekannter. Im Vergleich zu einer Kontrollgruppe von Berufstätigen mit vergleichbarer Alters- und Geschlechtsstruktur weisen informell pflegende Berufstätige einen geringeren Bildungsstand auf und leben seltener mit der (Ehe-)partnerin/dem (Ehe-)partner, aber signifikant häufiger mit anderen Erwachsenen unter einem Dach. Jene, die in einer Haushaltsgemeinschaft mit anderen Erwachsenen wohnen, leben in 83 Prozent der Fälle (auch) mit der gepflegten Person zusammen. Haushalte informell pflegender Berufstätiger verfügen gegenüber Haushalten von Berufstätigen ohne Betreuungsverpflichtungen über ein signifikant geringeres monatliches Nettohaushaltseinkommen.

Mit Blick auf den Erwerbskontext zeigt die empirische Untersuchung, dass informell pflegende Erwerbspersonen grundsätzlich in allen Bereichen der Wiener Wirtschaft zu finden sind. Werden nur der primäre und der sekundäre Sektor betrachtet, ist diese Gruppe von Erwerbstätigen signifikant häufiger im Dienstleistungsbereich anzutreffen. Signifikante Unterschiede zwischen Erwerbstätigen mit und ohne informelle Pflegeverpflichtung können weiters in Form einer Tendenz zu flexibleren Arbeitsverhältnissen, einer geringeren Überstundenneigung, eines geringeren sozioökonomischen Status der Berufe und geringerer Verdienste informell pflegender Erwerbstätiger diagnostiziert werden.

Die Ziele unmittelbar **weiterführender Forschungsarbeiten** bestehen darin,

- arbeitsplatzbezogene Unterschiede auf der Basis multivariater Analysen zu untersuchen bzw. zu erklären und
- Zusammenhängen zwischen informellen Pflegeverpflichtungen einerseits und der Arbeitsmotivation sowie dem Arbeitsverhalten andererseits nachzugehen.

6 Quellenverzeichnis

6.1 Literatur

- Arksey, Hilary (2002): "Combining informal care and work: supporting carers in the workplace", in: *Health and Social Care in the Community*, 10 (3). 151-161.
- Badelt, Christoph; Holzmann-Jenkins, Andrea; Matul, Christian; Österle, August (1997): *Analyse der Auswirkungen des Pflegevorsorgesystems*. Wien.
- Bolin, Kristian; Lindgren, Björn; Lundborg, Petter (2008): "Your next of kin or your own career?: Caring and working among the 50+ of Europe", in: *Journal of Health Economics*, 27 (3). 718-738.
- Bonsang, Eric (2007): "How do middle-aged children allocate time and money transfers to their older parents in Europe?", in: *Empirica*, 34 (2). 171 - 188.
- Burton, Wayne N.; Chen, Chin-Yu; Conti, Daniel J.; Pransky, Glenn; Edington, Dee W. (2004): "Care-giving for Ill Dependents and Its Association with Employee Health Risks and Productivity", in: *Journal of Occupational and Environmental Medicine*, 46. 1048 - 1056.
- Carmichael, Fiona; Charles, Sue (1998): "The labour market costs of community care", in: *Journal of Health Economics*, 17. 747-765.
- Carmichael, Fiona; Charles, Susan (2003a): "The opportunity costs of informal care: does gender matter?", in: *Journal of Health Economics*, 22. 781-803.
- Carmichael, Fiona; Charles, Susan (2003b): "Benefit payments, informal care and female labour supply", in: *Applied Economics Letters*, 10. 411-415.
- Carmichael, Fiona; Connel, Gemma; Hulme, Claire; Sheppard, Sally (2004): *Who cares and at what cost? The incidence and the opportunity costs of informal care*. Salford.
- Carmichael, Fiona; Connell, Gemma; Hulme, Claire; Sheppard, Sally (2005): "Meeting the Needs of Carers; government policy and social support", in: *Management and Management Science Research Institute Working Paper 208/05*.
- Cotter, David A.; Hermsen, Joan M.; Vanneman, Reeve (2002): "Gendered Opportunities for Work - Effects on Employment in Later Life", in: *Research on Aging*, 24 (6). 600-629.
- Dawid, Evelyn; Ludescher, Martin; Trukeschitz, Birgit (2008): „...weil das Leben besteht nicht nur aus jung und schön und gesund.“ Eine qualitative Studie über die Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit aus der Perspektive von zwölf pflegenden Angehörigen. Forschungsbericht Nr. 1/2008, Forschungsinstitut für Altersökonomie. Wirtschaftsuniversität Wien.
- Ettner, Susan L. (1996): "The Opportunity Costs of Elder Care", in: *The Journal of Human Resources*, 31 (1). 189 - 205.
- Farmer, Jane; Iversen, Lisa; Campbell, Neil C.; Guest, Clare; Chesson, Rosemary; Deans, George; MacDonald, John (2006): "Rural / urban differences in accounts of patients' initial decisions to consult primary care", in: *Health & Place*, 12 (2). 210-221.
- Fast, Janet E.; Williamson, Deanna L.; Keating, Norah C. (1999): "The Hidden Costs of Informal Elder Care", in: *Journal of Family and Economic Issues*, 20 (3). 301 - 326.
- Folbre, Nancy; Nelson, Julian A. (2000): "For Love or Money - Or Both?", in: *Journal of Economic Perspectives*, 14 (4). 123-140.
- Gallagher, Sally K.; Gerstel, Naomi (2001): "Connections and Constraints: The Effects of Children on Caregiving", in: *Journal of Marriage and Family*, 63 (1). 265 - 275.
- Ganzeboom, Harry B. G.; de Graaf, Paul M.; Treiman, Donald J. (1992): "A Standard International Socio-Economic Index of Occupational Status", in: *Social Science Research*, 21. 1-56.

- Gilhooly, Mary L. M.; Redpath, Calum (1997): "Private Sector Policies for Caregiving Employees: A Survey of Scottish Companies", in: *Ageing and Society*, 17 (4). 399 - 423.
- Heitmueller, Axel (2007): "The Chicken or the Egg? Endogeneity in labour market participation of informal carers in England", in: *Journal of Health Economics*, 26. 536 - 559.
- Heitmueller, Axel; Inglis, Kirsty (2007): "The earnings of informal carers: Wage differentials and opportunity costs", in: *Journal of Health Economics*, 26 (4). 821-841.
- Henz, Ursula (2006): "Informal Caregiving at Working Age: Effects of Job Characteristics and Family Configuration", in: *Journal of Marriage and Family*, 68 (2). 411-429.
- Hill, Jeffrey E.; Hawkins, Alan J.; Ferris, Maria; Weitzman, Michelle (2001): "Finding an Extra Day a Week: The Positive Influence of Perceived Job Flexibility on Work and Family Live Balance.", in: *Family Relations*, 50 (1). 49-58.
- Holm, Sture (1979): "A Simple Sequentially Rejective Multiple Test Procedure", in: *Scandinavian Journal of Statistics*, 6 (2). 65-70.
- Hoskins, Irene (1993): "Combining work and care for the elderly: An overview of the issues", in: *International Labour Review*, 132 (3). 347 - 369.
- Jung, Reinhard; Trukeschitz, Birgit; Schneider, Ulrike (2007): Informelle Pflege und Betreuung älterer Menschen durch erwerbstätige Personen in Wien: Darstellung von Dimension und Struktur auf Basis bisheriger Erhebungen. Forschungsbericht 2/2007. Forschungsinstitut für Altersökonomie, Wirtschaftsuniversität Wien.
- Madden, David; Walker, Ian (1999): *Labour Supply, Health and Caring: Evidence from the UK*. University College Dublin.
- Mühlmann, Richard; Ludescher, Martin; Trukeschitz, Birgit; Schneider, Ulrike (2007): Auswirkungen informeller Pflgetätigkeit auf betriebliche Kosten. Ein Literatursurvey. Forschungsbericht Nr. 1/2007. Forschungsinstitut für Altersökonomie, Wirtschaftsuniversität Wien.
- OECD (1999): *Classifying Educational Programmes - Manual for ISCED-97 Implementation in OECD Countries*. Paris: Organisation of Economic Co-operation and Development.
- Pochobradsky, Elisabeth; Bergmann, Franz; Brix-Samoylenko, Harald; Erfkamp, Henning; Laub, Renate (2005): *Situation pflegender Angehöriger. Endbericht*. Wien. Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen.
- Schneekloth, Ulrich (2006): "Entwicklungstrends und Perspektiven in der häuslichen Pflege", in: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 39 (6). 405 - 412.
- Schneider, Thorsten; Drobnic, Sonja; Blossfeld, Hans-Peter (2001): "Pflegebedürftige Personen im Haushalt und das Erwerbsverhalten verheirateter Frauen", in: *Zeitschrift für Soziologie*, 30 (5). 362 - 383.
- Schneider, Ulrike (2006): "Informelle Pflege aus ökonomischer Sicht", in: *Zeitschrift für Sozialreform*, 52 (4). 493 - 520.
- Schneider, Ulrike; Trukeschitz, Birgit; Mühlmann, Richard; Österle, August; Ponocny, Ivo; Jung, Reinhard; Katzlinger, Magdalena (2009): *Wiener Studie zur informellen Pflege und Betreuung älterer Menschen 2008 (Vienna Informal Carer Study - VIC2008): Studiendesign und deskriptive Ergebnisse*, Forschungsbericht Nr. 1/2009. Forschungsinstitut für Altersökonomie, Wirtschaftsuniversität Wien.
- Statistik Austria (2003): *Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Pflege. Ergebnisse des Mikrozensus September 2002*. Wien. Statistik Austria.
- Stelzer-Orthofer, Christine; Jenner, Elisabeth (2004): "Informelle Pflegeleistungen und Erwerbsarbeit - Eine empirische Erhebung von erwerbstätigen pflegenden Angehörigen.", in: *WISO*, 4. 89-109.
- van den Berg, Bernard; Brouwer, Werner B.F.; Koopmanschap, Marc A. (2004): "Economic valuation of informal care. An overview of methods and applications", in: *European Journal of Health Economics*, 5 (1). 36-45.

Wolf, Douglas A.; Soldo, Beth J. (1994): "Married Women's Allocation of Time to Employment and Care of Elderly Parents", in: The Journal of Human Resources, 29 (4). 1259 - 1276.

6.2 Internetquellen

www1: http://www.statistik.at/kdb/downloads/pdf/OE_ISCO_DE_EIN_20062311_000000.pdf
(26.1.2009)

www2: http://www.statistik.at/web_de/static/erwerbstaetige_arbeitsortkonzept_1995-2006_nach_nuts_3-regionen_und_wirtsc_022472.pdf (26.1.2009)

<http://www.wu-wien.ac.at/altersoekonomie/projekte/vic2008> (26.1.2009)

6.3 Rechtsquellen

Bundesgesetz vom 11. Dezember 1969 über die Regelung der Arbeitszeit (Arbeitszeitgesetz) (AZG),
BGBl. Nr. 461/1969 in der Fassung BGBl. I Nr. 61/2007



Nordbergstraße 15, A-1090 Wien. Tel 0043(0)1/31336-5871. Fax 0043(0)1/31336-5879. e-mail: altersoekonomie@wu.ac.at